

Winter 2013



semester

Das Magazin der Hochschule Konstanz

Schwerpunktthema: Studierende aus dem Ausland

WANTED

Im Internet und den neuen Medien zu Hause?
Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Mit einem **studienbegleitenden Praktikum (m/w)** bei der **wetter.com AG** lernen Sie ein innovatives und zukunftsorientiertes Medienunternehmen kennen.

Die **wetter.com AG** mit Sitz in Singen (Bodensee) ist Betreiber des größten deutschen Wetter-Portals im Internet. Neben der erfolgreichen Internetplattform betreibt die **wetter.com AG** mit dem Deutschen Wetter Fernsehen den einzigen 24-Stunden-Wetterkanal im deutschen Fernsehen, produziert die Wettershows der ProSiebenSat.1-Gruppe und ist auch im Hörfunk sehr aktiv vertreten. Die **wetter.com AG** ist eine Mehrheitsbeteiligung der ProSiebenSat.1 Media AG, München.

Was Sie mitbringen sollten:

- Studium der Informatik oder einer vergleichbaren Fachrichtung und/oder praktische Erfahrungen im Bereich Programmierung
- Gute Kenntnisse in HTML, PHP, MySQL, JavaScript (weitere Programmiersprachen sind natürlich auch willkommen) und Webdesign-Basiswissen
- Kompetenzen in Microsoft Office, sehr gute Internetkenntnisse
- Lösungsorientierte Arbeitsweise, hohe Motivation und Eigeninitiative
- Teamfähigkeit
- Lernbereitschaft
- Spaß an der Arbeit

Was Sie erwartet:

- Ein spannendes und herausforderndes Praktikum in einem zukunftsorientierten Unternehmen
- Selbstständiges Arbeiten sowie gemeinsame Projekte im Team mit ständig wechselnden Aufgaben und Anforderungen
- Perfekte Möglichkeit der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung
- Ein junges, motiviertes und sympathisches Team
- Ein abwechslungsreicher und zukunftsorientierter Arbeitsbereich
- Gute Bezahlung
- Zeitraum nach Absprache

Nehmen Sie diese Herausforderung an? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter jobs@wetter.com.

Weitere Informationen über unser Unternehmen erhalten Sie unter www.wetter.com

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

ab und an braucht auch ein Hochschulmagazin eine frische Brise, um auf Kurs zu bleiben. Mit dieser Ausgabe halten Sie ein Heft in den Händen, das sich nicht ganz, aber doch um Einiges von den Vorläufern unterscheidet. Neue Rubriken sind hinzugekommen, ein paar ältere Zöpfe wurden abgeschnitten oder wieder in Form gebracht. Das Magazin hat ein anderes Layout, das die Nähe der Hochschule zum Bodensee widerspiegelt.

Nur eine eingespielte Crew kann einen solchen Bildungsdampfer auf Kurs halten und rechtzeitig Klippen umfahren, aber auch neue Gestade ansteuern, um neue Wissensschätze zu entdecken. Von der Brücke bis zum Maschinenraum müssen alle mitziehen, wenn die Fahrt in die Zukunft erfolgreich werden soll. À propos Brücke: dort wird ab nächsten Sommer ein neuer Kapitän stehen. Davon mehr in dieser Ausgabe, in der eine Kreuzfahrt in internationale Gewässer unternommen wird.

Eins steht allerdings fest: Auch wenn **semester** nun einen maritimen Flair verströmt – Seemannsgarn werden wir in Zukunft nicht spinnen, sondern weiterhin informativ und unterhaltsam über das Geschehen an der Hochschule berichten. Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr

Dr. Adrian Ciupuliga
Pressereferent



Inhalt



Logbuch

Rückblick

Was geschah? 06

Ausblick

Was kommt? 10

Sonnendeck

Weichensteller in ein neues Leben

50 Jahre Studienkolleg 12

Drei Fragen an:

Burkhard Piper ist seit über 25 Jahren Verwaltungsleiter des Studienkollegs 18

Infografik

Die Koffer gepackt 20

Schon erfolgreich, bald erfolgreich

Studienkolleg-Absolventen im Portrait 22

Auslandsaufenthalt

Pro und Contra 24

Heimat ist nicht ortsgebunden

Heimat ist ein Gefühl 26

Schöne Grüße aus...

Briefe in die Heimat 30

Crew

Bücherregale – bald überflüssig?

Interview mit dem Leiter der HTWG-Bibliothek 32

Führungswechsel

Präsidentenwahl an der HTWG 40

Willkommen an Bord

Neue Professoren an der HTWG 42

Herzlichen Glückwunsch

Ausgezeichnete Leistungen 44

Unterdeck

Ganz normal, anders zu wohnen

Wohnen für Hilfe 46

Forscher gesucht

Neue Plattform will Firmen unterstützen 50

Raum für studentische Projektideen

Forschungskooperation Seerhein-Lab 52

Das tut man nicht

Think Tank erforscht Bedeutung von Compliance 56

Neue Bauten braucht die Stadt

Architekturstudierende downtown 60

Unkompliziert und schnell

Die Fördergesellschaft der HTWG 64

Hätten Sie's gewusst?

Crashkurs in Fachchinesisch 66

Impressum 66



Rückblick – was geschah?

Das Organisationsteam des Career Project Centers CPC (v. l.): Anna-Lena Schledz, Julia Zimmermann, Sophia Scherer, Felizitas Müller und die Helfer Nico Schweizer und Daniel Schupp. Nicht auf dem Foto ist Marco Moreira, der ebenfalls dem Projektteam angehörte.



Institut für angewandte Thermo- und Fluidodynamik

Im neu gegründeten Institut für angewandte Thermo- und Fluidynamik (ITF) werden die Forschungsaufgaben, aber auch Aktivitäten in der Lehre der Fakultät Maschinenbau im Bereich Thermodynamik und Fluidodynamik gebündelt. Das Institut behandelt die numerische Strömungsmechanik, ein Gebiet, welches sich mit der Simulation und Vorhersage von strömungsmechanischen, thermo- und fluidodynamischen Problemen befasst und mit welchem Fragestellungen der Stoffübertragung und Diffusion behandelt werden können.

Savoir vivre an der HTWG

Frankreich ist nah, doch der Austausch mit französischen Institutionen rückt oft in den Schatten der Partnerschaft mit Einrichtungen englischsprachiger Länder. An einem »deutsch-französischen Tag« konnten sich Studierende wie Lehrende die Vielfalt der Kooperationsmöglichkeiten mit dem Nachbarland in Erinnerung rufen.

Ein weiteres Arbeitsgebiet ist die Simulation des thermischen Verhaltens technischer Apparate und Geräte. Dies betrifft insbesondere die thermische Simulation von Satelliten und anderen Aerospace-Anwendungen. Energiefragen werden im Zusammenhang mit Wasserstofftechnologie und Brennstoffzellen bearbeitet. Einen großen Bereich der Arbeit nehmen die Untersuchungen zur thermischen Verfahrenstechnik von Nahrungsmitteln und zur Nahrungsmitteltechnologie ein. Hier werden mehrere Projekte, auch mit natio-

»Vive l'amitié – Auf die Freundschaft« lautete das Tagesmotto. Prof. Dr. Clotilde Rohleder, selbst in Frankreich geboren und heute Marketing-Professorin an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, hatte den Tag initiiert, um Kontakte der HTWG in das Nachbarland wieder aufzufrischen. Sowohl Unternehmensvertreter wie auch Lehrende französischer Hochschulen referierten über Kooperationsmöglichkeiten. Eine Projektgruppe des Career Project Centers (CPC) hat das Rahmenprogramm organisiert. »Wir wollten unseren Kommilitonen Lust auf ein Austauschstudium oder ein Praktikum in Frankreich machen«, sagte Felizitas Müller vom Organisationsteam. Hierfür argumentierten die Studierenden auch mit sinnlichen Eindrücken: So schallte französische Musik über den Campus, in der Mensa gab es ein französisches Mittagmenü, als Dessert boten die Studierenden Crepes und Cidre an.

[aw](#)

onalen und internationalen Partnern, zumeist aus Afrika, bearbeitet. Große Projekte, finanziert von der öffentlichen Hand und von Industriefirmen sorgen bereits jetzt für einen Umsatz von mehr als einer Million Euro.

Dem Institut gehören die Professoren Ludwig Eicher, Andreas Lohmberg, Udo Schilling und als gewählter Institutsleiter Werner Hofacker an, alle Mitglieder der Fakultät Maschinenbau. [aw](#)

Shopping-App für Studierende

Wo finde ich in Konstanz günstige Klamotten? Wo ist der nächste Discounter? Wo eine Buchhandlung? Daniel Engelmann hat eine App entwickelt, die speziell für Studierende, die neu in Konstanz sind, als Shopping-Wegweiser dient. Engelmann studiert im dritten Mastersemester »Elektrische Systeme« und hat den »HTWG-Shopping-Guide« als eine Semesterarbeit bei Prof. Dr. Thomas Birkhölzer geschaffen. »Ich wollte eine Anwendung programmieren, die anderen von Nutzen ist«, erläutert Engelmann. Edelboutiquen wird man in dem Shopping-Guide jedoch vergeblich suchen. Er richtet sich gezielt an Studierende mit reduziertem Budget. In verschiedenen Kategorien wie beispielsweise »Schuhe«,

In eigener Sache

Das Hochschulmagazin hat eine neue Anmutung und neue Inhalte – das Ergebnis einer tollen Teamarbeit. Eduard Helmann, Stefan Klär, Anja Wischer und Julia Zádor haben in

»Taschen« oder »Lebensmittel« sind Konstanzer Einkaufsmöglichkeiten aufgeführt – mit Informationen zu Öffnungszeiten und Link auf die jeweilige Homepage. Per GPS-Lokalisierung berechnet die App die Entfernung zu den gesuchten Geschäften, die zur Orientierung auf einer Karte angezeigt werden können. Einen enormen Rechercheaufwand hat Engelmann betrieben, um die Informationen von 135 Geschäften zusammen zu stellen. »Die Übersicht ist natürlich dennoch nicht vollständig«, betont Engelmann. Jeder Nutzer ist deshalb dazu eingeladen,

den letzten Monaten mit Herzblut daran gearbeitet. Das neue semester ist auch ein wenig ein Abschied vom bisherigen. Den Professoren Dr. Volker Friedrich, Brian Switzer und Valentin



die App mit weiteren Geschäften zu vervollständigen oder bestehende zu editieren. Geänderte Öffnungszeiten können zum Beispiel schnell aktualisiert werden. Ein Administrator gibt die Änderung frei und beim nächsten Update sind die weiteren Nutzer auf dem aktuellen Stand.

[aw](#)

Weitere Informationen

Der »HTWG-Shopping-Guide« von Daniel Engelmann steht kostenlos zum Download bereit unter: www-home.htwg-konstanz.de/~birkh/shoppingguide/index.php

Wormbs, die das Magazin seit 2005 engagiert, kompetent und zielgerichtet begleitet haben, sei hier herzlich gedankt. Sie haben eine neue Richtung, neue Möglichkeiten aufgezeigt. [ac](#)

Für studentische Schnäppchenjäger und Erstsemester, die noch nicht ganz heimisch sind: die App von Daniel Engelmann hilft beim günstigen Einkauf.



Leiten das neue Institut für Strategische Innovation und Technologiemanagement: Prof. Dr. Carsten Manz, Prof. Dr. Susanne Engelsing und Prof. Dr. Guido Baltes (v.l.).

schen Unternehmen von der Idee bis zur Markteinführung nicht zufalls-gesteuert, sondern zielsicher verlaufen sollen, müssen sie wie andere Unternehmensabläufe strategisch geplant und abgesichert werden. An der Hochschule Konstanz – Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) ist jüngst ein anwendungsorientiertes Institut gegründet worden, das vor allem mittelständischen Unternehmen mit seinem theoretischen und praxisorientierten Wissen in der strategischen Innovationsplanung zur Seite stehen will: Das »Institut für Strategische Innovation und Technologiemanagement« (IST) begleitet Unternehmen von der Ideenfindung für ein neues Produkt über die Konkurrenzanalyse und technologische Planung bis zur Sicherung der Schutzrechte und im Kampf gegen Produktpiraterie. Erstmals haben sich im neuen Institut Ingenieure, Betriebswirte und Juristen

aus verschiedenen Fachbereichen der Hochschule zusammen getan, um fächerübergreifend zu forschen und zu beraten. Unter der Leitung der drei Institutsgründer Professor Guido Baltes (Betriebswirtschaftslehre), Professorin Susanne Engelsing (Wirtschaftsrecht) und Professor Carsten Manz (Maschinenbau) wird im Institut mit seinen derzeit acht wissenschaftlichen Mitarbeitern reiche Praxiserfahrung zusammen geführt, »damit in Unternehmen Innovation nicht nur kreativ entsteht, sondern auch kommerziell umgesetzt wird und rechtlich optimal abgesichert werden kann«, wie es im Gründungspapier des Instituts heißt. [se](#)

Strategische Planung für Innovationen

Der deutsche Südwesten ist traditionsgemäß das Land der Tüftler und Denker. Doch in der Dynamik global vernetzter Märkte reicht es nicht mehr, eine gute Idee zu einem neuen Produkt zu haben. Wenn Innovationsprozesse in mittelständigen

Flucht aus der Eintönigkeit: creatisto

Kleben, um schöner zu leben? Das HTWG-Startup creatisto lädt genau dazu ein. Der Internet-Shop will Farbe ins Leben bringen – mit Design-Klebefolien für Möbel, die passgenau bestellt werden können. Hinter »creatisto« stehen Marc Wimmer, Daniel Wehle (beide Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau) und Matthias Hillert (Informatik). Sie waren der Meinung, dass sich viele Wohnungseinrichtungen zu sehr ähneln. »Wieso nicht mit einer einfachen Lösung Möbeln einen persönlichen Stempel aufdrücken«,

fragte sich Marc Wimmer. Das Ergebnis ihrer interfakultären Teamarbeit ist [www.creatisto.de](#). Auf der Internetseite sind die Möbelstücke bereits mit den verschiedenen Designs zu betrachten. Mehr als 20.000 Bildversionen sind auf der Seite hinterlegt. Die Vielfalt der Designs wie auch der Möbelstücke soll noch weiter wachsen. creatisto versteht sich als eine Spielwiese für Designer. Denn auch hier kommen den drei Gründern Campus-Kontakte entgegen, schließlich werden in der HTWG auch Kommunikations-

designer ausgebildet. »Wir möchten unseren Kommilitonen gerne eine Plattform bieten, sich über ihre Designs bei creatisto bekannt zu machen«, so Wimmer. Und wenn dem Kunden das Leben mit der gewählten Folie irgendwann zu bunt werden sollte, lässt sie sich spurlos wieder ablösen. [aw](#)



HTWG-Student eröffnet Online-Honig-Shop

Dank einer pfiffigen Idee will der BWL-Student Ingmar Kersten mit seinem Hobby Geld verdienen: Der langjährige Imker bietet auf der Website [www.honigplus.de](#) Honigliebhabern an, sich ganz nach ihrem Geschmack Honigaufstriche zu kreieren. Die Mischungen von Honig mit Nüssen, Gewürzen oder Trockenfrüchten werden dann in edlen Gläsern individuell angefertigt ausgeliefert. Bei der Eröffnung des Online-Shops hat sich Ingmar Kersten auf die Kompetenzen wei-

terer Studiengänge auf dem HTWG-Campus gestützt: Der Informatik-Student Julian Müller programmierte die umfangreiche Shop-Seite, die Kommunikationsdesign-Studentinnen Hannah Maucher, Sophia Baur und Theresa Oster haben das geschmackvolle Corporate Design entworfen. Unterstützung erfährt der Gründer nicht nur von Kommilitonen, sondern auch dank der Beratung von Lehrenden der HTWG. Derzeit schreibt Ingmar Kersten seine Bachelor Thesis zu Online-Marketing bei Prof. Dr. Clotilde Rohleder. Kerstens Wunsch ist, vorgefertigte Mischungen auch über Feinkostläden zu vertreiben, auch hat er vor, honigplus an Weihnachtsmärkten zu positionieren. [aw](#)



Der Imker und BWL-Student Ingmar Kersten (g. r.) mit seinen Mitstreitern von honigplus (v.l.): Informatik-Student Julian Müller, die Kommunikations-design-Studentinnen Hannah Maucher, Theresa Oster und Sophia Baur sowie BWL-Studentin Tamara Schaal.



Über 1500 Studentinnen und Studenten an Universitäten und Fachhochschulen sind Mitglied im

BUND DEUTSCHER BAUMEISTER, ARCHITEKTEN UND INGENIEURE BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. – BDB

70190 Stuttgart, Werastraße 33
Tel. 07 11-24 08 97 Fax 2 36 04 55

Ausblick – was kommt?

Einladung zum Seitenwechsel: Handwerkszeug für die Lehre

~~~~ Lernen will gelernt sein, Lehren auch. Die HTWG nimmt sich im Wintersemester einen ganzen Tag Zeit, das Thema Lernen und Lehren von verschiedenen Seiten zu betrachten. Unter dem Motto »Seitenwechsel« lädt das Service-Team Lehre alle Hochschulangehörigen, Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fakultätsübergreifend dazu ein, sich auf Diskussionen rund ums Lehren und Lernen einzulassen und dabei nicht nur neue Methoden und Sichtweisen, sondern auch den Arbeits-, Lehr- und Studienalltag der HTWG-Angehörigen besser kennen zu lernen und den Dialog untereinander zu fördern. Der »Tag des Lernens« findet am Mittwoch, 27. November, statt. Zu Beginn soll laut Beate Bergé, Vizepräsidentin Lehre und Qualitätssicherung, ein Vortrag über »MOOCs« zu kontroversen Diskussionen über die Zukunft von Lernen und Lehren an der HTWG

anregen. Im Anschluss können Hochschulangehörige in Form von Kurz-Inputs unter dem Titel »HTWG-Bonbons« Einblicke in unterschiedliche Lehr- und Lernmethoden erhalten, die im übertragenen Sinne den Mund wässrig machen sollen. Am Nachmittag werden im Format der Open Space Konferenz alle Hochschulangehörigen eingeladen, ihre Vorstellungen und Ideen, wie die Zukunft des Lernens und Lehrens an der HTWG aussehen könnte, auszutauschen. In der Abschlussveranstaltung werden Erkenntnisse des Tages zusammengefasst und vom Improvisationstheater mit einem Augenzwinkern kommentiert, bevor der Tag in der HTWG-Lounge in entspannter Atmosphäre ausklingt.

Während des ganzen Semesters wird die Lehr-Werkstatt in drei Formaten angeboten. Die »Lehr-Werkstatt am Mittag« dient dem informellen Austausch der Lehrenden

untereinander. In der »Lehr-Werkstatt am Abend« referieren Experten zu einem bestimmten Thema. Die »Lehr-Werkstatt kompakt« geht über einen halben oder einen ganzen Tag und bietet ein intensives Training zu einem bestimmten Thema an. »Ich sehe meine Aufgabe als Senatsbeauftragter für Didaktik darin, den Lehrenden etwas Gutes zu tun«, erläutert Prof. Dr. Klaus Schreiner, der die Reihe koordiniert. [aw](#) 

### Ein Tag für Gründer

~~~~ Ausgründen? Selbstständig machen? Eigene Ideen selbst verwirklichen? Am Freitag, 8. November, wird die Service-Stelle Campus Startup Konstanz an der HTWG rund ums Gründertum informieren. Themen aus den Bereichen Recht, Finanzierung, Businessplan und Marketing werden in halbstündigen Vorträgen aufgegriffen. Dazwischen wird es ausreichend Raum und Zeit zum Netzwerken und für weitere Informationen im persönlichen Gespräch auf einer Tischmesse geben. »Unsere Planungen sehen vor, dass von Gewerbeamt und Finanzamt über ver-

schiedene Anbieter aus den Bereichen Finanzierung, Rechts- und Steuerberatung bis hin zu PR-Agenturen Infostände vertreten sein werden«, erläutert Ute Engels, die als Gründerberaterin an der HTWG und der Universität Konstanz tätig ist. Abschließend können die Teilnehmer des Gründertags in mehreren Workshops konkrete Fragestellungen beispielsweise zu Marketing, Businessplan und Best Practice selbst bearbeiten. Wem noch die Idee zum Gründen fehlt, kann in dem Workshop »Megatrend 4 Startup« auf Ideensuche gehen.

Für den Gründertag sowie für den Workshop ist eine Anmeldung erforderlich. [aw](#) 

Weitere Informationen
zu Anmeldung und Programm
gibt es im Internet auf
www.campus-startup.org

Veranstaltungen

Wintersemester 2013/2014

1.+2.10.2013 Einführungsveranstaltung für Erstsemester
28.+29.10.2013 Lake Constance 5d-Conference | www.htwg-konstanz.de/5d
30.10.2013 GN* | Dr. Klaus Müschen | »Energiewende: Was ist jetzt zu tun? Vorschläge des Umweltbundesamtes« | www.htwg-konstanz.de/zukunft

7.+8.11.2013 Gründertag | www.campus-startup.org
14.11.2013 Tag der Elektrotechnik | www.htwg-konstanz.de/ei
27.11.2013 Tag des Lernens »Seitenwechsel«
29.11.2013 Uni downtown »Die demografische Chance« | www.uni-konstanz-downtown.de

5.12.2013 GN* | Prof. Dr. Maximilian Gege | »Nachhaltigkeit im unternehmerischen Handeln« | www.htwg-konstanz.de/zukunft
10.12.13 AW* | Prof. Dr. Oliver Haag | Wirtschaftsrecht, Schwerpunkte unter anderem Gesellschaftsrecht und Arbeitsrecht | www.ausgesprochen-wissenschaft.de

16.1.2014 GN* | Professor Rainer Griebshammer | »Nachhaltiger Konsum: Mit Einkaufen die Welt retten?« | www.htwg-konstanz.de/zukunft

11.03.14 AW* | Prof. Dr. Paul Gümpel | Fakultät Maschinenbau, Werkstoffprüflabor | www.ausgesprochen-wissenschaft.de

Vortragsreihen

Montags, 17:30–19:00 Uhr | Ringvorlesung Nachhaltigkeit | www.htwg-konstanz.de/zukunft

Montags, 19:30–21:00 Uhr | Philosophische Vortragsreihe »Über Köpfe, die ihrer Zeit voraus waren« | www.htwg-konstanz.de/Studium-Generale.2855.o.html

GN* Gastvortrag Nachhaltigkeit | AW* Ausgesprochen Wissenschaft

CATO[®] – die universelle Oberfläche für Mathematik-Systeme



Einfachste Anwendung der Computeralgebra- bzw. Mathematik-Systeme: Maple, Mathematica, MATLAB, Maxima und MuPAD.

innovative intuitiv bedienbare Oberfläche

gängige mathematische Begriffe: kein Lernen von Befehlen

zweidimensionale Eingabe: kein Grübeln über die Reihenfolge von Parametern, die richtigen Klammern, die korrekte Darstellung von Vektoren, Matrizen etc.

Produktinformationen und Demoversion unter <http://www.computeralgebra.biz>

Mathematikbüro Janetzko

Gnadenseeweg 29 | 78467 Konstanz | Tel.: +49(0)7531-69 48 38

Ihr Partner für mathematische Modellbildung, Computeralgebra, C/C++, Java und mehr

Neu mit Maxima



Weichensteller in ein neues Leben – 50 Jahre Studienkolleg

Die Konstanzer Einrichtung öffnet Ausländern
den Weg zum Studium in Baden-Württemberg

Text: Anja Wischer

Fotos: Eduard Helmann, Stefan Klär

— Egal ob drei, sechs oder zwölf Monate im Ausland: Immer ist der Aufenthalt gespickt mit aufregenden, spannenden, frustrierenden und beglückenden Momenten. Überwiegen die positiven Erfahrungen, ist die Zeit zu kurz. Überwiegen die negativen Eindrücke, weiß man: Bald bin ich wieder daheim. Ganz anders ist die Situation für die Besucher des Studienkollegs Konstanz. Sie wollen ihr Studium vom ersten Semester bis zur Abschlussprüfung in Deutschland absolvieren. Die meist knapp Zwanzigjährigen lassen sich darauf ein, dass sie zirka fünf Jahre, ein Viertel ihres bisherigen Lebens, in einer anderen Kultur mit einer fremden Sprache verbringen werden. Die Erwartungen, die mit den Möglichkeiten eines deutschen Studienabschlusses verbunden sind, überwiegen bei weitem die Bedenken.

»Hinter einer erfolgreichen Bewerbung steckt meist ein eiserner Wille und ein hohes Maß an Selbstdisziplin«, hat Burkhard Piper beobachtet. Er ist seit mehr als 25 Jahren Verwaltungsleiter im Studienkolleg an der HTWG Konstanz. Die Einrichtung entscheidet zentral für das Land Baden-Württemberg darüber, ob ausländische Bewerber an einer der 25 Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Bundesland zum Studium zugelassen werden. Denn bevor sie sich direkt an den Hochschulen bewerben, lassen sie ihr ausländisches Reifezeugnis in Konstanz prüfen und sich zu eventuell weiteren noch nötigen Schritten beraten. Hier erfahren sie, ob ihr Schulabschluss als Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland ausreicht oder ob sie noch ein Vorbereitungsjahr absolvieren müssen oder ob eine Zulassung gar ausgeschlossen ist.

Von der Entwicklungshilfe zum Mittel gegen Fachkräftemangel

Seit 50 Jahren besteht diese Einrichtung. Wurde sie 1953 aus Gründen der Entwicklungshilfe gegründet, rücken zunehmend auch wirtschaftliche Interessen Deutschlands in den Vordergrund. Oft ist die Rede vom drohenden Fachkräftemangel. Dem könnten gut ausgebildete ausländische Absolventen entgegenwirken, gerade wenn sie sich bereits in Deutschland eingelebt haben.

Von der Initiative zur Gründung bis zum jetzigen Zeitpunkt spiegelt die Bewerberstatistik immer politische und wirtschaftliche Entwicklungen in der Welt und Änderungen der Visapflicht wider. Zu Zeiten des Iran-Irak-Kriegs



zum Beispiel war die Anzahl der Studienbewerber aus dieser Region sehr groß, 1993 stieg die Zahl der Bewerber aus dem ehemaligen Jugoslawien und den Ostblockstaaten stark an. Die Zahl der Bewerbungen aus China stieg in den Jahren 2001 und 2002 schlagartig auf über 1000 jährlich, in den letzten zehn Jahren hat sie sich auf durchschnittlich 200 pro Jahr eingependelt. Demgegenüber sind die Bewerberzahlen aus Bangladesch und Indonesien von einem einstelligen Bereich im Jahr 2000 auf je über 200 jährlich gestiegen. »So eine Beobachtung müssen wir dann kritisch hinterfragen«, mahnt Piper und erläutert: »In manchen Ländern laufen Bewerbungen inzwischen manchmal über nicht ganz seriöse Agenturen.« Um Fällen von Fälschungsverdacht nachzugehen, steht das Studienkolleg mit den deutschen Konsulaten vor Ort in Kontakt.

Nicht nur mit Organisationen im Ausland, wie zum Beispiel auch dem Goethe-Institut, sondern auch mit den Hochschulen in Baden-Württemberg steht das Studienkolleg in engem Kontakt. »Die Hochschulen könnten die Zeugnisprüfung auch selbst übernehmen, sind aber sehr dankbar für unsere Dienstleistung«, sagt der Leiter des Studienkollegs Prof. Dr. Christian Krekeler. Das Studienkolleg nimmt ihnen großen bürokratischen Aufwand ab.

Anzahl deutscher Bewerber steigt

Folgende Zahlen verdeutlichen das Arbeitspensum des Studienkollegs: Im Jahr 2012 sind hier 4167 Bewerbungen mit ausländischen Zeugnissen eingegangen. 929 davon haben eine Direktzulassung erhalten, 1082 mussten die deutsche Sprachprüfung für ausländische Studienbewerber absolvieren, 529 wurden abgelehnt, 819 wurden zum Aufnahmetest für das zweisemestrige Studienkolleg vorgemerkt. 320 Bewerber davon wurden zum Aufnahmetest eingeladen, 90 davon wurden in das Studienkolleg aufgenommen, dessen erfolgreicher Abschluss eine Hochschulzugangsberechtigung enthält.



Kosten für ausländische Bewerber

Bewerbung, Zeugnisprüfung, Aufnahmetest und Besuch des Vorbereitungsjahres inkl. Nutzung der Bibliothek und Computerräume in Konstanz sind kostenlos. Pro Semester fällt lediglich eine Verwaltungsgebühr von derzeit 137,50 Euro an, genau wie für ein Semester im Fachstudium. Für die Lebenshaltungskosten wird Studierenden ein Mindestbudget von 680 Euro empfohlen.

Besonders bemerkenswert: Seit einigen Jahren steigt die Zahl der Bewerber mit einer deutschen Staatsangehörigkeit, aber ausländischem Reifezeugnis an, von 5 im Jahr 2002 auf 143 im Jahr 2012 – eine Folge der zunehmenden weltweiten Mobilität. Diese Entwicklung ist der Grund für die kürzlich erfolgte Umbenennung des Studienkollegs. Der Zusatz »Ausländer-« Studienkolleg im Namen wurde gestrichen.

Warum diese Zentralstelle für ganz Baden-Württemberg ausgerechnet am Bodensee eingerichtet wurde? »Das fragen wir uns alle zehn Jahre, immer wenn wir einen runden Geburtstag feiern«, sagt Piper lachend. Seine schönste Erklärung: »Wahrscheinlich wollte man den ausländischen Studienbewerbern mit der Urlaubsregion hier einfach einen guten Eindruck von Deutschland vermitteln.«

Mit Urlaub hat es allerdings wenig zu tun, was die Studienbewerber hier erwartet. In 32 Wochenstunden füllen sie fachliche und sprachliche Lücken in Deutsch, Mathematik, Englisch und Informatik. Dazu kommen noch Physik und Chemie im »T-Kurs« zur Vorbereitung auf technische Studiengänge bzw. Rechnungswesen, Wirtschaftskunde und Recht im wirtschaftswissenschaftlichen »W-Kurs«.

An Deutschland gewöhnen

»Der Studienplan ist ambitioniert«, räumt Verwaltungsleiter Piper ein. Aber er habe sich bewährt. Laut Rückmeldungen von verschiedenen Hochschulmitarbeitern sei das Wissensniveau der Studienkolleg-Absolventen etwas höher als das der übrigen ausländischen Erstsemester, die mit eigentlich höherwerteten Zeugnissen direkt zugelassen werden. »Unser Ziel ist, dass die Absolventen gut auf ihr Studium vorbereitet sind, sich bereits in Deutschland eingelebt haben und wir ihnen eine gute Prognose für ihr folgendes Studium ausstellen können«, betont Piper. Bei den Inhalten orientiere man sich weniger daran, was im deutschen Abitur verlangt wird, sondern eher an den Anforderungen in den ersten Fachsemestern. So finde eine echte Vor-entlastung statt, die den Absolventen aus dem Studienkolleg in bestimmten Fächern etwas Luft verschaffen soll.

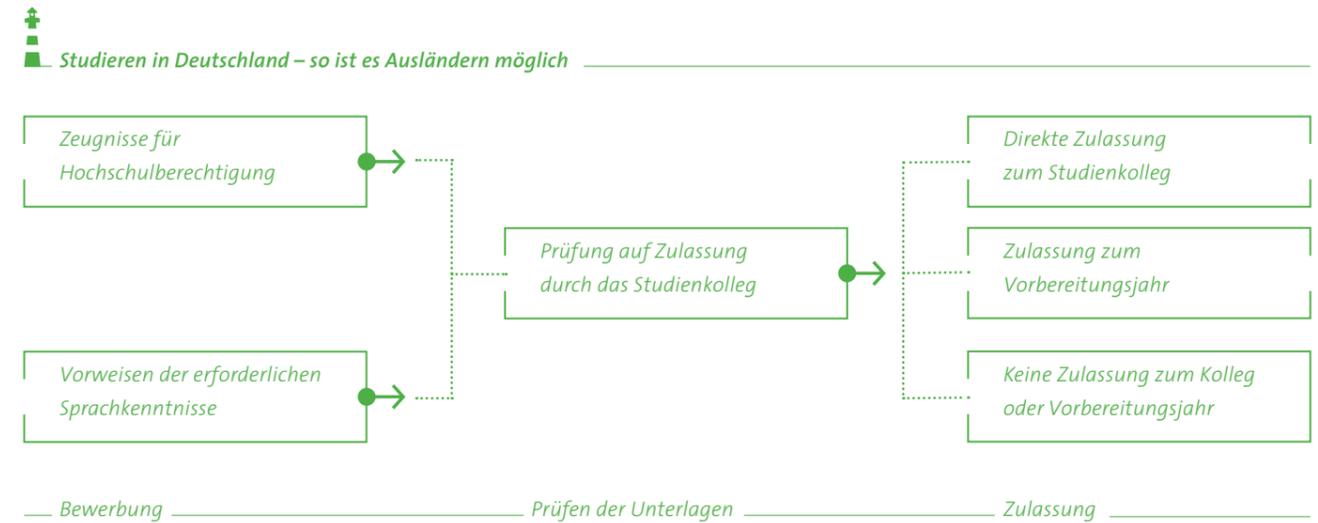
Er spricht dabei einen nicht zu vernachlässigenden Aspekt an: die »Gewöhnung« an Deutschland. Denn fast so wichtig wie die fachliche Vorbereitung ist das Ankommen – allein im fremden Ausland, in deutschen Hochschulstrukturen genauso wie im deutschen Alltag. Doch so unterschiedlich die Herkunft beispielsweise aus Kamerun, Aserbaidschan, Chile oder dem Libanon sein mag, die Probleme sind für alle ähnlich.

Das Studienkolleg legt Wert darauf, einen »akademischen Blick« zu vermitteln, aber auch den Kontakt mit den deutschen Studierenden der HTWG zu initiieren. »Ich sage immer: Mischt euch unters Volk, geht in Sportvereine, »



zu Kulturveranstaltungen und auf Partys, bleibt nicht unter euch«, so Piper. Auf die Initiative von Prof. Krekler wurden die »Netzwerke für Studium und Beruf« etabliert. Die Anlaufstelle stellt Seile und Gebrauchsanweisung bereit, um Netze zu knüpfen – sowohl für ausländische wie auch für deutsche Studierende der HTWG. Im Fokus steht die Vermittlung von Befähigungen, die einer internationalen Berufstätigkeit förderlich sind – vom Bewerbungsschreiben bis zur geglückten interkulturellen Kommunikation. Deutsche und ausländische Studierende profitieren von Tandempartnerschaften, bei denen mal die Sprache des einen, mal die Sprache des anderen vertieft wird. Auch wird den ausländischen Studierenden die Betreuung durch einen emeritierten Professor als Mentor angeboten.

Mit großem Respekt und einem väterlichen Augenzwinkern erzählt Burkhard Piper Anekdoten, die sein Team mit den Studienstartern bereits erlebt hat. »Die jungen Leute sind plötzlich mit Fragen konfrontiert, die sie nicht erahnen konnten – das Klima stellt Herausforderungen, Nahrungsgewohnheiten ändern sich, sie müssen sich bei der Ausländerbehörde melden, sich um eine Krankenversicherung kümmern«, zählt er auf. Wann immer möglich erhalten sie Unter-



stützung vom Studienkolleg. Dennoch ist für alle ein hoher finanzieller Aufwand mit dem Studium in Deutschland verbunden. Deshalb gehört zum Zulassungsverfahren auch der Nachweis eines finanziellen Polsters von mindestens 8000 Euro auf einem Sperrkonto. In vielen Ländern können sich deshalb nur wenige Privilegierte finanziell ein Studium in Deutschland erlauben.

Studienabbruch? Oft eine persönliche Tragödie

Der Weg zurück? Für viele Bewerber eine grausame Vorstellung. Ein Abbrechen des Studiums wird als Scheitern gesehen, in vielen Kulturen ein Gesichtverlust. Oft hat ihre Familie viele Opfer gebracht, um ihnen eine bessere Zukunftsperspektive als im Heimatland zu eröffnen. Und das soll alles umsonst gewesen sein? Piper sagt ernst: »Wir setzen alles daran, solche persönlichen Tragödien zu vermeiden.« Darin liegt auch das strenge Aufnahmeverfahren begründet. »Eine Studienzulassung macht nur bei einer Erfolgsprognose Sinn.« Vor diesem Hintergrund ist Piper ein Verfechter des baden-württembergischen Modells. »Wir lernen die Leute kennen und sehen, wer sich hinter einem Formular verbirgt. Das ist ein entscheidender Vorteil, um die nötigen Hilfestellungen geben zu können.« Dieses Modell hat sich seit 50 Jahren bewährt – und so mancher Karriere den Weg geebnet: Beispielsweise hat der ehemalige Minister und Stellvertretende Ministerpräsident Thailands Montree Pongpanit das Studienkolleg in Konstanz besucht. Er war ein Botschafter Deutschlands in seinem Land und dermaßen vom Studienkolleg überzeugt, dass er auch seinem Neffen das Vor-Studium in Konstanz ans Herz legte.



Drei Fragen an: Burkhard Piper

Burkhard Piper ist seit über 25 Jahren
Verwaltungsleiter des Studienkollegs

Fragen von Anja Wischer

Warum hat Deutschland ein Interesse daran, ausländischen Studierenden ein Studium zu ermöglichen?

Unsere Absolventen werden zu deutschsprachigen Botschaftern in der Welt. Nur wer erfolgreich und zufrieden die Studienzeit hauptsächlich in Deutschland verbringt, erfährt hier die gewünschte positive Prägung für das persönliche und das professionelle Leben nach dem Studium. Während Englisch weltweit in den Schulen gelernt wird, muss Deutschland aktiv etwas dafür tun, damit unsere Sprache wenigstens eine »gewisse weltweite Aktualität« aufrecht hält. Internationale Studierende müssen hier in das aufwändige Deutschlernen investieren, dafür aber keine Studiengebühren bezahlen. Das ist der Deal.

Welche Chancen bieten sich den Absolventen nach Abschluss ihres Studiums?

Viele Unternehmen suchen nach Mitarbeitern mit

»doppelten Wurzeln« im globalen Kontakt. Für ihre internationalen Wirtschaftskontakte suchen Firmen gezielt Mitarbeiter, die nicht nur mindestens zwei Sprachen perfekt beherrschen, sondern die darüber hinaus in den zwei unterschiedlichen Gesellschaften zu Hause sind, in denen ihre Geschäftsbeziehungen stattfinden.

Uns wird heute ein baldiger »Fachkräftemangel« bei den Firmen prophezeit. Aktuell wird noch von »Fachkräftengpässen« gesprochen. Unsere wirtschaftliche und demographische Entwicklung deutet darauf hin, dass der Bedarf an Hochschulabsolventen aus verschiedenen Bereichen bald schwer zu erfüllen sein wird. Entscheidend für die Personalabteilungen wird es sein, dass man sehr gut ausgebildete Berufseinsteiger einstellt. Es wird dann in der Regel keine Rolle spielen, woher die Hochschulabsolventen ursprünglich stammen. Nach einem Studium in Deutschland ist die Arbeitserlaubnis nach Studienabschluss heute wesentlich leichter zu bekommen, als es noch vor einigen Jahren der Fall war.

Das sind Vorteile für die Wirtschaft. Haben auch die Heimatländer der ausländischen Studierenden etwas von ihrem »Export«?

Wir leisten auch einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in den Herkunftsländern der Studierenden. Unsere Hochschulen bieten eine herausragende Ausbildungsqualität. Im internationalen Vergleich haben wir z.B. ein vorzeigbares Angebot zu Zukunftsthemen wie Erneuerbare Energien, Umweltschutz, Compliance Management. Es lohnt, sich dieses Wissen in die Welt hinaus zu tragen.



Begeisterung für Medizintechnik bei Aesculap

Wir bieten für Studentinnen und Studenten ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge in einer zukunftsorientierten Arbeitswelt

Praktika | Bachelorarbeiten | Masterarbeiten

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Aesculap – a B.Braun company

Aesculap AG | Am Aesculap-Platz | 78532 Tuttlingen | www.aesculap.de

B | BRAUN
SHARING EXPERTISE

A-PE13.006

Die Koffer gepackt –

Studierende aus dem Ausland an der HTWG

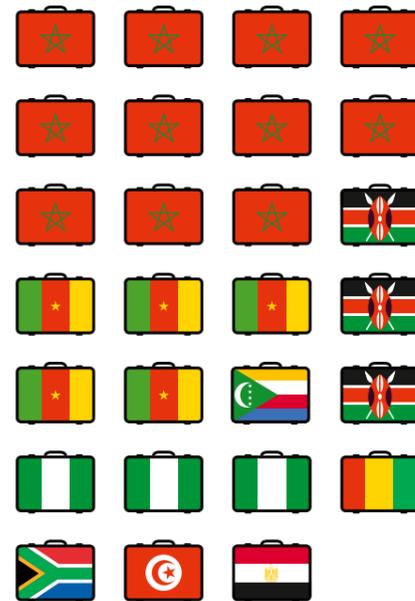
Nordamerika



Südamerika



Afrika



Mehr als 50 Prozent der Studierenden der HTWG legen während ihres Studiums einen Auslandsaufenthalt ein. Umgekehrt heißt die HTWG Studierende aus dem Ausland sehr herzlich willkommen, sei es für ein oder mehrere Semester oder das gesamte Studium. »Ausländer« ist dabei nicht gleich »Ausländer«. In diesem Schaubild ist die Herkunft der 291 so genannten »Bildungsausländer« aufgeführt, die im Sommersemester 2013 an der HTWG studierten. Bildungsausländer verfügen sowohl über eine ausländische Staatszugehörigkeit wie auch eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung (im Gegensatz

zu Bildungsinländern, die eine ausländische Staatsangehörigkeit, aber eine in Deutschland erworbene Hochschulzugangsberechtigung besitzen).

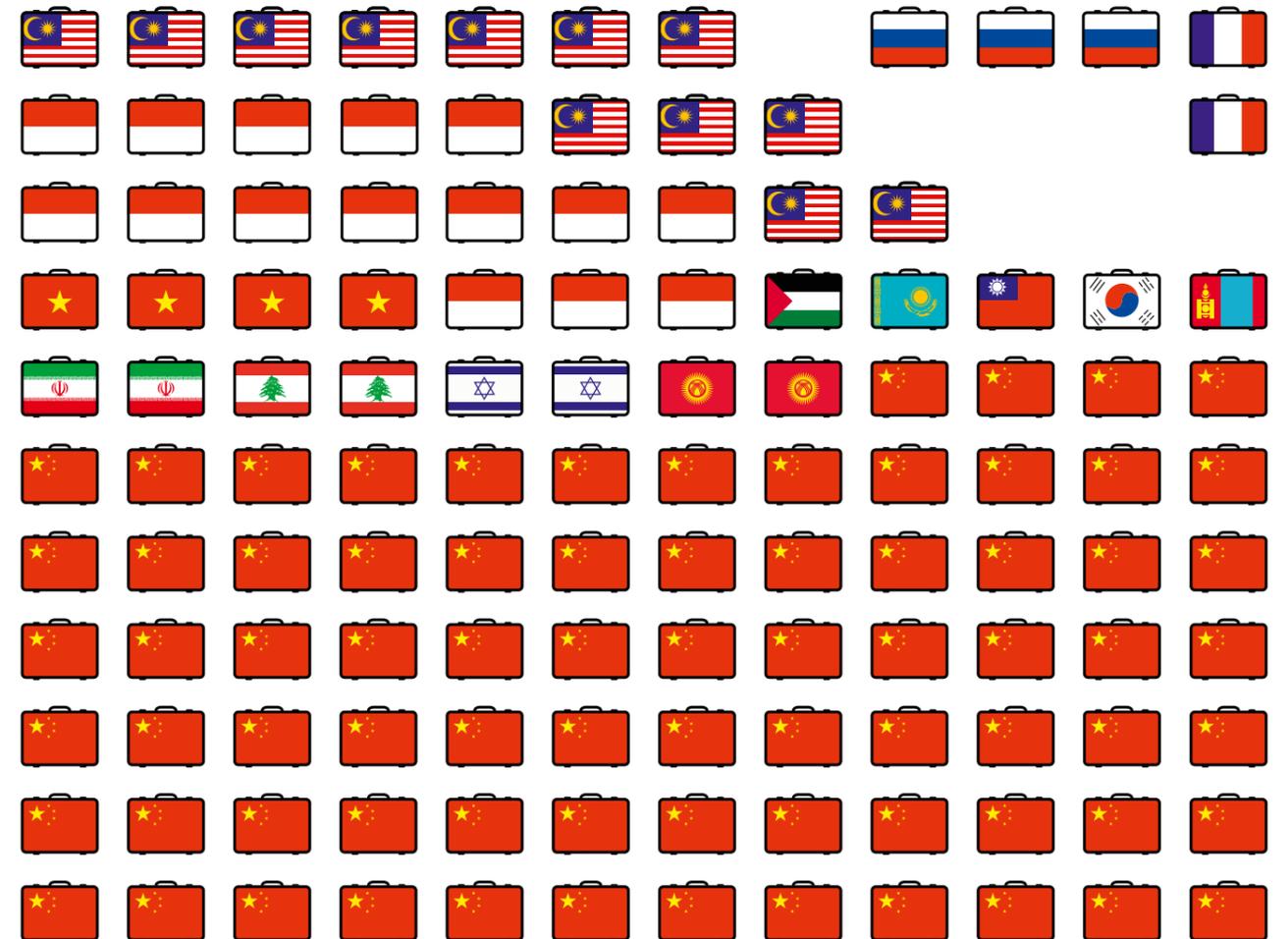
Dass der Anteil der chinesischen und indonesischen Studierenden stark ausgeprägt ist, liegt im Studiengang »Wirtschaftssprache Deutsch und Tourismusmanagement« begründet, den die HTWG gemeinsam mit Partnerhochschulen in China und Indonesien anbietet.

Unter »Nordamerika« sind Kanada und die USA zusammengefasst. Alle weiteren Staaten Amerikas sind unter »Südamerika« zusammen gefasst. [↓](#)

Europa



Asien



Schon erfolgreich, bald erfolgreich – Studienkolleg-Absolventen im Portrait

Text und Fotos: Anja Wischer



Mohsen Pishgah-Gilani, Iran

~ Ein Vierteljahrhundert lebte Mohsen Pishgah-Gilani im Iran, bevor er ins Studienkolleg kam. Erst zehn Jahre später hat er zum ersten Mal wieder sein Heimatland besucht. Wehmut? Weit gefehlt! »Das Studienkolleg war das Beste, was mir in meinem Leben passieren konnte, um mich nochmal zu finden und mich für das Studium vorzubereiten«, sagt er heute, fast 30 Jahre später. Denn das Leben, das Pishgah-Gilani nach seiner Zeit im Studienkolleg führte, wäre ihm nicht möglich gewesen, wäre er – inzwischen mit kanadischer Staatsbürgerschaft – im Iran geblieben. Nach dem Studium der Elektrotechnik hat er erst Berufserfahrung in Deutschland erworben, bevor er für zehn Jahre nach Kanada gezogen ist. Inzwischen lebt er in der Schweiz und freut sich, den Kontakt nach Konstanz wieder auffrischen zu können.

Seine Zeit in Konstanz zähle zur schönsten, an die er sich erinnern kann: »Alles war neu, alles aufregend«, erzählt er von seinen ersten Wochen am Bodensee. Mit großer Dankbarkeit berichtet er von der Hilfsbereitschaft der Lehrer und Mitarbeiter des Studienkollegs, des ASTA, der evangelischen Studentengemeinde und allen voran Irmtraud Bengsch, die sich als Mitarbeiterin der Carl-Duisberg-Gesellschaft mit großem persönlichem Engage-

ment um ausländische Stipendiaten kümmerte. »Das erste Weihnachten zum Beispiel: grausam« sagt Pishgah-Gilani mit einem Abwinken lachend. »Keiner war da, nur wir Ausländer, alleine im Wohnheim und niemand, der unser Geld für die Münz-Waschmaschinen hätte wechseln können.« Wäre da nicht die Einladung der Mitarbeiter des Studienkollegs gewesen! Wann er sich dann tatsächlich in Deutschland angekommen fühlte? Vielleicht bei seinem ersten Besuch in Berlin: »Als ich am Bahnhof Zoo die bunt gefärbten und gestylten Haare der Punks sah, da wusste ich: Jetzt bist Du ganz weit weg vom Iran.«

Seine Verbundenheit mit dem Studienkolleg hat Pishgah-Gilani nie aufgegeben und selbst sechs Jahre lang an der Einrichtung unterrichtet. ————— ↓



Deborah Mukaria, Kenia

~ Was sie ohne das Studienkolleg gemacht hätte? Deborah Mukaria kann es sich kaum vorstellen. Seit sie den ersten Schritt in Deutschland getan hat, sei ihr Leben so rasend aufregend wie auf einer achtspurigen Autobahn verlaufen. »Sie haben mir mein Gehirn geöffnet und Wege zu einer anderen Denkweise gezeigt«, sagt sie voller Anerkennung der Lehrenden. Heute studiert sie an der HTWG im sechsten Semester Wirtschaftsinformatik. Dass sie jemals diesen Studiengang wählen und sich dabei wohl fühlen würde, hätte sie sich vor den Ratschlägen im Studienkolleg nicht vorstellen können. Auch für praktische Hinweise anderer Art, wie zum Beispiel, auf Flohmärkten günstig einkaufen zu können, war sie sehr dankbar.

Deborah Mukaria kam 2008 nach Deutschland. Ihre Eltern wollten es ihr unbedingt ermöglichen, in Deutschland studieren zu können. Zunächst arbeitete sie ein Jahr lang als Au-Pair in einer Familie in Reutlingen, während sie in der Abendschule Deutsch lernte. Dann folgte die Aufnahme ins Studienkolleg. »Ich fühlte mich sehr gequält«, sagt sie im Rückblick an die ersten Wochen in Konstanz. Die Anforderungen seien hoch gewesen, der Weg steinig. »Aber es hat sich gelohnt«, ist sich Deborah Mukaria sicher. Inzwischen hat sie ein Semester über das Erasmus-Programm im spanischen Zaragoza verbracht, derzeit bereitet sie im Praktikum in Karlsruhe ihre Bachelor-Arbeit vor. Aber bei aller Arbeit hat sie sich eine Lebensweisheit aus Kenia bewahrt: Hakuna matata! ————— ↓



Dong Huiwei, China

~ Dong Huiwei ist sehr stolz und glücklich. »Wer hatte vor 50 Jahren die Möglichkeit, China zu verlassen, um in Deutschland zu studieren? Ich kann das heute, das ist wunderbar«, schwärmt die Chinesin, die mit Ende 20 zu den älteren Studierenden im Studienkolleg zählt. Noch daheim in China hat sie ihren heutigen Mann kennengelernt, einen Deutschen, der beruflich in China war. Heute leben sie zusammen in Deutschland. So zählt sie zu den Studierenden mit dem intensivsten sozialen Kontakten in ihrer Wahlheimat. Dennoch schätzt sie die Eindrücke von Deutschland, die ihr das Studienkolleg vermittelt: »Ich glaube, dass ich bei unserer Studienfahrt nach Berlin mit Einblicken in Kultur, Politik und Geschichte viel mehr verstanden habe, was Deutschland ausmacht«, sagt die Studentin. Die geselligen Programmpunkte mit ihren Kommilitonen im Studienkolleg möchte sie nicht missen: »Wir kochen zusammen und lernen viel über die verschiedenen Kulturen im Kurs.« Die geselligen Programmpunkte tun ihrer Konzentration beim Lernen jedoch keinen Abbruch. Dong Huiwei wirkt zielstrebig und konzentriert: »Wir müssen sehr viel lernen, das kostet sehr viel Energie, aber das wird uns später sehr viel helfen«, sagt sie überzeugt und betont ihre Motivation: »Wer eine gute Ausbildung hat, bekommt auch einen guten Job.« Nach den zwei Semestern im Studienkolleg will sie ein wirtschaftswissenschaftliches Studium beginnen. ————— ↓

Peter Franklin, der den eigenen studentischen Auslandsaufenthalt um sein bisheriges Berufsleben verlängerte, ist Professor für interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Management an der Hochschule Konstanz. Informationen zum Thema können Interessierte ab diesem Wintersemester in Veranstaltungen des neu eingerichteten Interkulturellen Zentrums an der HTWG erfahren. www.htwg-konstanz.de/nsub



Pro Auslandsaufenthalt

☞ In einem international orientierten Land wie Deutschland ist auch »zu Hause« die Begegnung mit Angehörigen anderer Kulturen im Beruf sehr wahrscheinlich. Deshalb lohnt es sich auf jeden Fall, sich schon während des Studiums durch einen Auslandsaufenthalt darauf vorzubereiten. Warum durch einen Auslandsaufenthalt? Ganz einfach: Man kann zwar Wissen über andere Kulturen an der Hochschule erwerben. Es gibt aber Dinge, die zum erfolgreichen Umgang mit kultureller Andersartigkeit gehören, die sich nicht oder nur bedingt in einem Hörsaal erlernen lassen.

Es gibt zum Beispiel keine Lehrveranstaltung »Offenheit und Flexibilität«. Aber sicher ist, dass eine offene Grundeinstellung zu unbekannten Menschen, zu unvertrauten Verhaltensweisen und Ideen sowie eine Flexibilität im Denken und Tun zum effektiven und angemessenen

Umgang mit anderen Kulturen gehören. Dies wird in einem längeren Auslandsaufenthalt von einem gefordert und so gefördert.

Das Studieren und Arbeiten im Ausland, wo einem das Vertraute fehlt und man ohne den eigenen »kulturellen Kompass« zeitweise etwas orientierungslos ist, bietet die Möglichkeit, emotionale Stärke in einem gewissermaßen geschützten Umfeld – zum Beispiel an einer ausländischen Hochschule – zu entwickeln. Auch dies stellt ein Stück Persönlichkeitsbildung dar, die einem später auf jeden Fall zu Gute kommt.

Während eines Auslandsaufenthalts hat man natürlich auch die Chance, eine Fremdsprache zu üben – aber anders als zu Hause oder im Urlaub. Denn man kann die Fremdsprache in authentischen Situationen anwenden. Man wird gezwungen, an der Fähigkeit zur

interkulturellen Kommunikation zu arbeiten: z. B. das aktive Zuhören, das Sicherstellen des Verstandenen (»Habe ich das richtig verstanden?«) und des Gemeinten (»Habe ich das wirklich übergekriegt?«), das Beheben von Missverständnissen – das sprachliche Aushandeln von und Ringen um Verständigung.

Wichtig ist auch, dass Auslands-erfahrungen in einem jungen Alter gemacht werden. Denn dann lassen sich diese Kompetenzen leichter und schneller erwerben: »You can't teach an old dog new tricks«. Und die Forschung zeigt: Sie können am besten über einen längeren Zeitraum und in einem zielorientierten Zusammenhang wie Studium oder Praktikum entwickelt werden.

Der Jahresurlaub oder ehrenamtliche Arbeit bei der freiwilligen Feuerwehr zu Hause ist für einen Auslandsaufenthalt sicherlich kein Ersatz. ————— ↓

Contra Auslandsaufenthalt



Nadine Müller arbeitet als Recruiting Managerin bei der Namics AG. Sie hat selbst Auslandserfahrungen gemacht: Sie hat in Deutschland und den USA studiert und in Südafrika ein Praktikum absolviert.

☞ Studierende sollten die Chance nutzen, während des Studiums ein Auslandspraktikum oder ein Auslandssemester zu absolvieren; aber nur wenn sie aus eigenem Antrieb über den Tellerrand schauen möchten und nicht, weil ein Karriereberater dringend dazu rät und man den Auslandsaufenthalt physisch absitzt.

Für uns bei Namics ist ein Auslandsaufenthalt im Lebenslauf eher nebensächlich und kein Einstellungskriterium. Es zählt viel mehr das Gesamtbild eines Bewerbers bzw. einer Bewerberin. Die Persönlichkeit, gute Noten/Exzellenz im gewählten Studienfach und anspruchsvolle Praxisprojekte sind bei uns ausschlaggebend für einen erfolgreichen Berufseinstieg.

Die Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern ist meist das Hauptargument für einen Auslandsaufenthalt. Namics ist vor allem in Deutschland

und der Deutschschweiz tätig, daher ist unsere interne Firmensprache Deutsch – wie übrigens auch in den meisten international agierenden Großunternehmen in Deutschland. Mit ausländischen Kunden kommunizieren wir auf Englisch; wenn unsere Mitarbeiter hierin nicht fit oder aus der Übung sind, schulen wir einfach entsprechend nach.

Bewerbern mit einem Auslandsaufenthalt sagt man nach, dass sie hohe Flexibilität und Selbstständigkeit erworben haben. Wir sind überzeugt, dass man sich diese Kompetenzen auch auf andere Weise aneignen kann z.B. über ehrenamtliche Arbeit. Ein Engagement in der freiwilligen Feuerwehr oder bei den Pfadfindern steigert die Selbstständigkeit, Flexibilität und vor allem Team- und Konfliktfähigkeit weit mehr als ein 6-monatiges Auslandspraktikum. Wir raten Studierenden das Praxissemester zu nutzen, um in ihrem

Wunschjob zu arbeiten und zu überprüfen, ob dieser auch langfristig Spaß macht. Deshalb lieber ein spannendes Praktikum in Deutschland mit viel Freiraum zum Ausprobieren wählen als ein Auslandspraktikum, wo man nur einfache Hilfstätigkeiten erledigt. ————— ↓



Heimat ist nicht ortsgebunden – Heimat ist ein Gefühl

Sie studiert Informatik, hat ein Kind und ihr Weg nach Deutschland war nicht immer mit Rosen gepflastert. Doch Teodora macht ihren Weg.

Text: Sarah Kunkel

Fotos: Eduard Helmann, Stefan Klär

Lebt am Bodensee, hängt aber noch an ihrer Heimat und hält den Kontakt zu ihrer ersten Heimat: Teodora, die Informatik an der HTWG studiert.

Teodora hatte früher Fernweh, heute manchmal Heimweh. Als Studentin ist sie viel gereist, war auf der Durchreise auch mal in Deutschland. Über das Erasmus-Programm war sie ein halbes Jahr in Spanien. Als sie nach Deutschland zog, kannte sie fast niemanden hier. Und sie sprach kaum Deutsch.

Teodora ist 1987 in Deva, Rumänien, geboren. Sie hat, wie viele andere Frauen, Computer und Automatisierung an der technischen Universität in Temeswar (Ecole Polytechnique Timisoara) studiert. Alle aus ihrem Umfeld haben studiert, denn Ausbildungen wie in Deutschland gibt es nicht – Hochschulen für angewandte Wissenschaften übrigens auch nicht. Seit drei Jahren lebt sie nun in Deutschland – der Liebe wegen. Ihr Mann hat an der HTWG Wirtschaftsingenieurwesen Elektrotechnik und Informationstechnik studiert. Als sie ein Kind erwartete, ist sie nach ihrem Studienabschluss zu ihm nach Konstanz gezogen.

Im Frühjahr 2010 belegt Teodora einen Deutschkurs in Rumänien. Nach dem Umzug und der Geburt ihres Sohnes Nicolas bereitete sie sich autodidaktisch auf die deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) vor. Auf Anhieb besteht sie im Sommer darauf die Prüfung am Studienkolleg der HTWG. »Der Test ist nicht so schwierig, es ist ein klassischer Test mit viel

Grammatik.« Dennoch, die deutsche Sprache findet sie nach wie vor anspruchsvoll und beschreibt sich als fleißig, aber nicht sprachbegabt. »Am Anfang war ich nach einer zehnminütigen Konversation total k.o.«, berichtet sie ernst.

Trotz Sprachprüfung war es zunächst nicht leicht für sie, den Inhalten ihres Masterstudiums Business Information Technology zu folgen.

»Ich habe viel nachgearbeitet, nachgeschlagen und übersetzt«, erinnert sich Teodora. Auch an das Notensystem musste sie sich gewöhnen. In Rumänien werden die Noten auf einer Skala von 1 bis 10 vergeben, wobei 10 die beste Note ist. Das Studienniveau schätzt sie ähnlich ein, den Kontakt zwischen den Studierenden und Dozierenden in Deutschland ein wenig lockerer, die Infrastruktur an der Hochschule besser. Sie hält einen Moment inne. »Es gibt vieles was das studentische Leben hier einfacher macht – Räume, PCs, Zusatzangebote außerhalb des Lehrplans – und trotzdem sind einige Studierende nicht zufrieden.« In Rumänien hat sie sich das Wohnzimmer mit fünf anderen Studentinnen geteilt und findet das nach wie vor nicht schlimm, auch wenn es manchmal schwierig war zu lernen. »Aber egal wie die Infrastruktur ist, letztendlich sollen die Studierenden lernen, das ist überall gleich«, schließt sie ihre Ausführungen selbstsicher ab.



Die ersten Semester in Rumänien hat sie das studentische Leben genossen und viel unternommen. Gegen Ende des Studiums in Rumänien hat sie, wie die meisten anderen Studierenden, neben dem Studium gejobbt. Ihre Abschlussarbeit schrieb sie in einem Unternehmen, für das sie Programmcode erstellt hat und berichtet stolz, dass dieser Code in der Industrie verwendet wird. Nach nur einem Semester an der HTWG begann sie wieder nebenbei zu arbeiten – als akademische Mitarbeiterin für die Studiengangsleitung Wirtschaftsinformatik. Die Studienreferentin der Fakultät Informatik erinnert sich noch gut an das erste Gespräch mit ihr. »Ich habe Teodora für ihre Zielstrebigkeit bewundert. Trotz der neuen Sprache und Kind wollte sie schnellstmöglich ins Studium einsteigen«, berichtet sie anerkennend. »Als Kollegin habe ich sie später darüber hinaus als sehr offene, feinfühlig und farbenfrohe Persönlichkeit kennengelernt«.

Die Frage nach einem »Kulturschock« verneint Teodora. »Eigentlich finde ich die kulturellen Unterschiede nicht so gravierend«, antwortet sie. Aber es gibt schon Dinge, die ihr aufgefallen sind. In Rumänien sind zum Beispiel die Kinder abhängiger von ihren Eltern, die Eltern haben mehr zu sagen. Zudem wohnt

die Großfamilie oft zusammen. Ungewöhnlich empfindet sie auch, dass Deutsche oft ein Leben lang zur Miete wohnen. Und sie ergänzt: »Die Lebensqualität in Deutschland ist höher. In Deutschland gibt es eine größere Sicherheit für die Menschen – die Stadt hilft den Bewohnern, es gibt Versicherungen. Deutschland ist ein sehr soziales Land.« Aber es gibt auch eine angeblich deutsche Tugend, die sich in ihren Augen nicht bestätigt hat: »Die deutsche Pünktlichkeit ist ein Mythos!« behauptet Teodora überzeugt. Spannend wird es auch, als das Gespräch auf den Alltag kommt. »In Deutschland wird viel Apfelsaft getrunken, viel Wurst gegessen und viel gegrillt. Und das deutsche Brot schmeckt viel besser«, ergänzt sie mit einem Lächeln. Ob sie die Deutschen als »kalt« empfindet? Nein, das sei ihr zwar berichtet worden, aber das kann sie nicht bestätigen.

»Allgemein haben die meisten Leute nett und verständnisvoll reagiert, wenn ich sprachliche Probleme hatte«, erläutert Teodora. Zu Beginn waren einige Leute auch mal unfreundlich oder ungehalten, wenn sie zum Beispiel telefonische Terminvereinbarungen nicht so schnell verstehen konnte und nachfragen musste. Im Studium hat sie manchmal die Ungeduld von einigen

Definition von Heimat

Online Duden: Ist ein Land, Landesteil oder Ort, in dem man (geboren und) aufgewachsen ist oder sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt (oft als gefühlsbetonter Ausdruck enger Verbundenheit gegenüber einer bestimmten Gegend).



Kommilitonen wahrgenommen. So haben diese sich z. B. für Gruppenarbeiten Teammitglieder gesucht, mit denen sie einfacher arbeiten konnten. »Das alles habe ich nicht persönlich genommen, ich kann das gut verstehen«, entgegnet sie freundlich und entspannt.

Zweifel an sich oder an ihrem Studium hatte sie nicht, führt Teodora selbstbewusst aus, die im Frühjahr ihren zweiten Sohn bekommen hat. Aber sie vermisst ihre Familie und Freunde. Sie telefoniert fast täglich mit Menschen in ihrem Heimatland und verbringt viel Zeit im Internet, um mit ihnen in Kontakt zu bleiben. »Bei besonderen Anlässen, wie z.B. Geburtstagsfeiern, wünsche ich mir, bei ihnen zu sein«, sagt Teodora mit wehmütiger Stimme. Aber sogleich fährt sie positiv gestimmt fort: »Wenn ich mit vertrauten Menschen aus Rumänien spreche oder hier Menschen treffe, mit denen ich reden und diskutieren kann, dann schöpfe ich sofort wieder Kraft.«

Heimat, das bedeutet für Teodora mit Menschen zusammen zu sein, die sie liebt und die ihr wichtig sind. Heimat ist ein Gefühl für sie. Auf die Frage, wo ihre Heimat ist, antwortet sie: »Rumänien ist meine Heimat – und Deutschland ein bisschen.« Und ihr Zukunftswunsch? »Ich möchte die deutsche Sprache gut beherr-

schen, den Masterabschluss erlangen und dann als Lehrerin oder Informatikerin arbeiten, am liebsten für ein Unternehmen mit einer Filiale in Rumänien«, sagt sie voller Tatendrang mit einem hoffnungsvollen Blick in die Ferne – oder ist es auch ein sehnsüchtiger Blick in die Heimat?

Stark. Smart. Bunt. Teodora. ↓

Schöne Grüße aus – Briefe in die Heimat

3° 8' N, 101° 42' O Kuala Lumpur

☞ In den ersten vier Semestern ist das Auslandsjahr in Süd-Ost-Asien das große Unbekannte. Jetzt mittendrin in der asiatischen Welt wird mir immer wieder bewusst, wie sehr mich die bisherigen Erfahrungen beeinflusst haben. Indonesien, Malaysia und vor allem die Menschen haben schon jetzt einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Ob ich in Indonesien in das Flugzeug steige und der Fluglotse mir »Hati-hati, ya?!« hinterherruft, oder ich im indischen Restaurant in Malaysia stehe und der Kellner mir versichert »Also can! No problemlah!« – es bringt jedes Mal ein Lächeln auf mein Gesicht. Allen denjenigen, die nach Asien aufbrechen, wünsche ich eine ebenso ereignisreiche und tolle Zeit wie ich sie erleben konnte! Viele Grüße aus Kuala Lumpur, Carina ——— ↓
Carina Walker, Studentin der Wirtschaftssprachen Asien und Management Malaiisch, derzeit zum Auslandsjahr in Kuala Lumpur, Malaysia

42° 21' 28" N, 71° 3' 34" W Boston

☞ »Ihr werdet in den nächsten Monaten Momente erleben, wo es kein Licht am Ende des Tunnels zu geben scheint. Ich bitte euch: Gebt nicht auf. Wenn ihr ausgebrannt seid, lasst es eure Freunde wissen. Egal wie groß eure Herausforderungen auch zu sein scheinen, ihr schafft das. MIT Admissions irren sich nicht. Dass ihr hier seid, heißt, dass ihr hier hin gehört!«.

Die Begrüßungsrede der Master- und PhD-Studenten war so erhehend wie beängstigend. Zugegeben, das MIT ist eine Legende – und wurde vom britischen QS World University Ranking gar zur besten Universität der Welt gekürt. Wie kann eine Universität »besser« sein? 700 Millionen Dollar Drittmittel im Jahr können sich nicht irren, möchte man meinen. Aus meiner Sicht ist es die Persönlichkeit und die Lebenseinstellung, nach der Bewerber und Professoren ausgesucht werden. Klar sind wir alle etwas verrückt. Aber vor allem neugierig, anpackend, kreativ und hilfsbereit.

Keine Frage bleibt von den Professoren unbeantwortet. Das MIT kombiniert die FH-typische Betreuung mit Uni-typischem Fachniveau – mit dem Ergebnis, dass man in sehr kurzer Zeit unheimlich viel lernt.

Die Professoren sind so bodenständig wie an der HTWG, was ihre Erklärungen so prägnant wie verständlich macht. Und mancher Professor oder Tutor beantwortet Mails zu laufenden Projektarbeiten auch mal nachts um drei.

Diese Hingabe erlaubt es auch den Studenten, jeden Tag an ihre Grenzen zu gehen. Die Innovationsfreude nährt sich zum einen aus einer beispiellosen sozialen Infrastruktur, wie allgegenwärtigen »Free Food« Events, zum anderen aus der großen Eigeninitiative, die die Studenten auszuzeichnen scheint. Wozu sollten wir ruhen, wenn wir etwas Neues erschaffen könnten? Ausdruck findet das in aktuell über 450 studentischen Organisationen, von denen knapp 300 finanzielle Förderung erhalten. Das Spektrum reicht von Elektrofahrzeug-Eigenkreationen bis Anti-Diskriminierung. Und im November letzten Jahres durfte ich Mädchen der Mittelstufe als Mentorin bei der Erstellung ihrer ersten eigenen Webseite zur Seite stehen, gemeinsam mit der Society of Women Engineers (SWE). Es war eine tolle Erfahrung, die ich gerne in Deutschland wiederholen würde.

Den Master of Science am MIT zeichnet aus, dass die Studenten bereits voll in die Forschung eingebunden werden. Auch innerhalb der USA nimmt die Universität damit eine Sonderrolle ein. Meine Forschungsstelle ist am Laboratory for Manufacturing and Productivity (LMP). Seit hier 1952 die CNC-Maschine erfunden wurde, hat sich der Schwerpunkt zunehmend auf die Verarbeitung neuer Materialien und intelligente Prozessregelung verlagert. Gemeinsam mit meinen Kollegen entwickle ich eine Drucktechnologie für elektrische Leiterbahnen im µm-Bereich. Dabei entstehen Technologien für Laserbearbeitung und bildverarbeitende Fertigungsmesstechnik. Partner und Sponsor ist die größte Universität Saudi-Arabiens, im Rahmen der Kooperation »Clean Water and Clean Energy«. Der Erfolg wird häufig an der Zahl der eingereichten Patente gemessen. Vor diesem Hintergrund scheint dem MIT die Arbeit des hauseigenen Technology Licensing Office (TLO) sehr zugute zu kommen. Gut 650 Patentbewerbungen werden hier jedes Jahr eingereicht, knapp 200 Patente werden bewilligt. Die

Studenten sind damit 15 mal so erfinderisch wie die der RWTH Aachen, um ein Beispiel zu nennen. Das erleichtert immer wieder die Schaffung und Erhaltung wissenschaftlicher Kooperationen.

Auch zu den lokalen Hochschulen besteht guter Kontakt, besonders mit Harvard, welches einige Meilen weiter an die selbe Straße grenzt. Für die Studenten ist besonders interessant, dass man sich in Kurse der jeweils anderen Universität einschreiben kann. Außerdem kann man so an Veranstaltungen beider Universitäten teilhaben – z. B. beim Besuch des Dalai Lama am MIT oder der German Conference in Harvard.

Mein erstes Jahr war gefüllt mit vielen inspirierenden Begegnungen und manch durchgearbeiteter Nacht. Ich habe viel gelernt und viel bewegt – mehr, als ich je gehnt hätte. Ohne die Unterstützung und Geduld durch die Professoren, am MIT wie an der HTWG, wäre das sicher nicht möglich gewesen. ——— ↓
Larissa Nietner, Absolventin des HTWG-Bachelor-Studiengangs Maschinenbau Entwicklung und Produktion, derzeit am MIT in Boston, USA

47° 40' N, 09° 11' O Konstanz

☞ In den meisten Ländern in Asien mögen die Leute helle Hautfarbe. Es gibt unglaublich viele »Whitening Cream« oder andere Kosmetik mit »whitening«-Auswirkungen auf dem Markt. Es ist natürlich ungewöhnlich für meine westlichen Freunde. Die möchten braun werden und sobald es Sonne gibt, gehen sie aus und versuchen Farbe zu bekommen.

Aber Studenten können nicht immer nur das schöne Wetter genießen, die müssen auch lernen! Das Wohnheim, wo ich wohne, hat eine große Terrasse oben. Und immer wenn das Wetter schön ist, tragen viele Studenten Tische und Stühle hin und lernen.

Shorts, Sonnenbrille und Sonnencreme sind immer die besten Hilfsmittel zum Lernen. ——— ↓
Yangyang Lv, Studentin der Wirtschaftssprache Deutsch und Tourismusmanagement, aus Xi'an, China, derzeit zum Studium an der HTWG

55° 57' N, 3° 13' W Edinburgh

☞ Hallo zusammen, mein Auslandsjahr in Edinburgh neigt sich dem Ende zu und der Abschluss an der Napier University ist bereits geschafft. Zwischen heute und der Rückkehr nach Konstanz steht nur noch die wohlverdiente Reise durch die schottischen Highlands. Edinburgh hat sich als absoluter Glücksgriff entpuppt, denn während ich weder wusste, was in Schottland auf mich zukommt, noch sonderlich viel (also nichts) über die Stadt selbst, wurde ich in fast jeder Hinsicht positiv überrascht. Hier gibt es alles, was das Herz begehrt: von Natur über Kultur bis hin zu zahlreichen schönen Pubs, Cafés und Geschäften. Bereits in den ersten Wochen gab es viel zu sehen und mit den entsprechenden Hinweisen und Veranstaltungen der Uni war es überhaupt kein Problem, nach und nach die schöne Umgebung und das Nachtleben zu erkunden und dabei Menschen aus aller Welt kennen zu lernen. Zu Beginn verlief das Studium etwas holprig, da ich von einer Einführungsveranstaltung nur durch Zufall etwas mitbekam und es mich auch nach dieser noch überraschte, dass ich sofort (also quasi gestern) mit meiner Bachelor-Arbeit beginnen musste. Der mir zugewiesene Betreuer konnte mich dennoch optimal unterstützen und ich konnte mit meinem selbst gewählten Thema eine sehr gute Arbeit schreiben. Darüber hinaus gab es vier Module, die ich selbst wählen konnte. Im Fach Computing wird an der Napier sehr viel Wert auf wissenschaftliche Arbeiten gelegt, was mir eine neue Art zu lernen eröffnete und im Hinblick auf die Bachelor-Arbeit hilfreich war. Das entspanntere, weniger distanzierte Verhältnis zu den Lehrenden sorgte für eine angenehme Atmosphäre. Wie bereits erwähnt hat mich Edinburgh nur in fast jeder Hinsicht überzeugt: eine Regenjacke, sowie ein paar Mausefallen gehören hier zur Grundausstattung. Und falls ihr je eine sprachliche Herausforderung sucht, empfehle ich euch, mit schottischen Internet-Anbietern zu diskutieren. :-)) Viele Grüße, Melanie Niethammer ——— ↓
Melanie Niethammer, Studentin der Technischen Informatik, derzeit zur Bachelor-Thesis in Edinburg, Schottland





Bücherregale – bald überflüssig?

Das Interview führte Dr. Adrian Ciupuliga
Fotos: Stefan Klär

E-Books boomen. Reader sind selbst kleine Büchereien. Hat das Schmökern in absehbarer Zeit ausgedient? Ein Gespräch mit HTWG-Bibliotheksleiter Bernd Hannemann über das Buch im Zeitalter des Virtuellen, über geänderte Lesegewohnheiten und die Herausforderungen an eine zeitgemäße Hochschulbücherei.

Herr Hannemann, herzlichen Glückwunsch! Zum fünften Mal in Folge ist die HTWG-Bibliothek vom BIX-Index zur besten Fachhochschul-Bibliothek gekürt worden. Haben Sie bei BIX mittlerweile ein Abo?

Vielen Dank für die Glückwünsche, die ich an das gesamte Team weitergeben möchte! Ja, man könnte tatsächlich von einer Art Abo ausgehen, denn seit 2009 belegen wir durchgehend den ersten Platz in der Kategorie der Hochschulbibliotheken. Die Gefahr besteht natürlich schon, diese Leistung zu routinieren als eine Selbstverständlichkeit anzunehmen. Aber es ist ja eine bekannte Weisheit, dass es viel einfacher ist, einen Spitzenplatz zu erreichen als ihn zu halten. Dazu kommt, dass das Feld an der Spitze erheblich enger geworden ist. Das sieht man auch daran, dass wir dieses Jahr die einzige Hochschulbibliothek im BIX waren, die ihre erstklassige Platzierung mit vier Sternen wiederholen konnte.

Was macht die HTWG-Bibliothek mittlerweile so erfolgreich?

Nun, dafür gibt es verschiedene Gründe. Wir haben, um es jetzt etwas euphemistisch auszudrücken, eine vergleichsweise kompakte Personalausstattung. Eine der BIX-Kennziffern ist die Zahl der Personalstellen pro Tausend aktive Nutzer und hier liegen wir im Ranking im untersten Fünftel. Das bedeutet anders ausgedrückt, dass etwa 80 Prozent der deutschen Hochschulbibliotheken personell besser ausgestattet sind. Und dafür, und das wird dann im BIX besonders honoriert, bieten wir schon ein bemerkenswertes Bestands- und Dienstleistungsportfolio, angefangen von den Öffnungszeiten bis hin zu BibDesk, unserem Beratungs- und Schulungsservice.

Ich erhalte auch immer wieder etwas verwunderte Nachfragen von Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland, die einfach wissen wollen, wie wir diese Angebote überhaupt noch schultern können.

Ein weiterer Baustein des BIX-Erfolges ist der Spitzenplatz in der Nutzungsbewertung. Hier wird also gewissermaßen »über eine Abstimmung mit den Füßen« unser Output bewertet. Diese Kategorie kann nur sehr mittelbar durch die üblichen Stellschrauben beeinflusst werden und hier zeigt sich dann schlussendlich, ob wir unsere Arbeit für unsere Zielgruppen gut machen. Es freut uns natürlich sehr, dass wir offensichtlich mit unseren Angeboten den Bedarf unserer Leserinnen und Lesern genau treffen. Die Nutzung der Bibliothek bewegt sich, und das ist schon außergewöhnlich für eine Fachhochschule, mittlerweile fast auf dem Niveau der Bibliotheksnutzung einer Universität. Und es zeigt auch, dass die in die Bibliothek investierten Mittel aus Hochschulsicht gut investierte Mittel sind, die über eine fast einzigartige Breitenwirkung allen Angehörigen der HTWG direkt und teilweise sehr spezifisch zugute kommen.

Die Buchwelt befindet sich mittlerweile in einem gewaltigen Umbruch. Die Druckwerke bekommen die Konkurrenz elektronischer Bücher immer massiver zu spüren.

Wie wirkt sich das auf eine Hochschulbibliothek aus?

Die ganz klassische Aufgabe einer Bibliothek war schon immer die Vermittlung zwischen dem Buch und Leserinnen und Lesern. Oder mittlerweile zwischen Leserinnen und Lesern und Medienmarkt. Natürlich versuchen wir die fast schon dramatischen Umbrüche, die den Buchmarkt aktuell bewegen, entsprechend abzubilden.



Als wir Anfang der neunziger Jahre das Konzept für den Umbau des alten Schlachthofs zur Bibliothek entwarfen, drehte sich fast alles mehr oder weniger um den Bestand. Es ging beispielsweise um die Präsentation, die Erschließung oder den Platzbedarf für die klassischen Printmedien im Sinne der wörtlichen Übersetzung des griechischen Begriffs Bibliothek als Buchbehälter.

Ist dieser Begriff heute überholt?

Diese Funktion gibt es heute natürlich weiterhin, sie steht aber nicht im Vordergrund. Wir erwerben zunehmend Inhalte, die weder an eine bestimmte physische Form, noch an einen Ort gebunden sind, und müssen diese aber gleichermaßen finanzieren, erschließen, bereitstellen und vermitteln. Das bedeutet einen Kraftakt mit ganz neuen Herausforderungen, die teils finanziell und teils organisatorisch sind. Dabei noch bemerkbar zu bleiben, ist für Bibliotheken nicht immer ganz einfach. Wenn beispielsweise ein eBook gegoogelt wird, das wir zufällig mit einer Campuslizenz erworben haben, merken die Leser teilweise beim Zugriff gar nicht mehr, wem sie nun diese Möglichkeit zu verdanken haben. Andererseits hätten wir das massive Wachstum der Hochschule in den letzten Jahren alleine über den Printbestand aus Platzgründen niemals adäquat abbilden können.

Print kontra E-Book hat mittlerweile den Charakter eines Glaubenskrieges. Was schätzen Sie, wer wird letztendlich die Nase vorn haben?

Zunächst muss man fragen: Was ist eigentlich ein eBook? Diese Frage ist bei den verschiedensten Ausprägungen gar nicht so einfach zu beantworten. Einen breiten Markt-

durchbruch erleben gerade die speziellen eBook-Reader mit auf dem Gerät abgespeicherten Buchdateien im epub-Format. Wir verleihen zwar auch Reader, aber wenn wir als Hochschulbibliothek von eBooks sprechen, meinen wir primär eBook-Dateien im PDF-Format, die jederzeit online beispielsweise über das Campusnetz idealerweise von der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden. Und das mit allen Vorteilen: aktuelle Literatur steht rund um die Uhr, unabhängig von Öffnungszeiten bereit, ohne Leihfristen oder Mahngebühren und immer verfügbar.

Und das klassische Buch?

Wenn eine Medienform gut ist, bleibt sie erhalten. Das gilt insbesondere für den Kodex, also die Buchform, wie wir sie seit dem 4. Jahrhundert nach Chr. im Wesentlichen unverändert kennen. Wie fantastisch diese Form ist, erkennt man auch daran, dass es sich bei den heutigen eBooks im Grunde um eine Eins-zu-Eins-Übertragung der Kodexform in die elektronische Welt handelt. Wirklich neue Präsentationsformen mit innovativen visuellen und interaktiven Elementen stecken erst in den Kinderschuhen.

Ich denke, wir werden in der Breite besonders auf dem Konsumentenmarkt auf lange Zeit ein Nebeneinander von klassischen Print- und elektronischen Medien erleben. Im akademischen Bereich allerdings werden die Online-Medien die Printmedien in einem noch durchaus überschaubaren Zeitraum ersetzen. Bei den Naturwissenschaften erleben wir das jetzt schon im Zeitschriftenbereich, im Lehr- und Fachbuchbereich stehen wir mitten in diesem Wandel.

Bibliotheksleiter Bernd Hannemann (r.) im Gespräch mit semester-Redakteur Adrian Ciupuliga.

Der »Herr der Bücher« mit dem Überblick in der Haupthalle der Bibliothek.

○ **Auch die Nutzungs- und Lesegewohnheiten ändern sich durch die Virtualisierung. Wie reagiert die Bibliothek der Hochschule Konstanz darauf?**

Der Zugriff auf unsere Inhalte ist einerseits sehr einfach geworden. Doch angesichts der schier Menge von Information ist es auch schwerer geworden, genau das zu finden, was man wirklich benötigt. Unsere Leserinnen und Leser müssen sich beispielsweise mit einer Vielzahl von unterschiedlichsten Verlagsplattformen auseinandersetzen, die dann auch noch ganz differenzierte Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten erlauben. Wir versuchen, diese ganz neuen Fragestellungen mit unserem Beratungs- und Schulungsprogramm BibDesk in ein neues Vermittlungs- und Erschließungskonzept zu gießen. Eine Besonderheit stellt dabei der nur vordergründig sehr einfache Zugang zu eMedien dar, der aber durch eine Vielzahl von weiteren Optionen, aber auch Einschränkungen ergänzt wird. Und dafür müssen wir oft erst noch ein Bewusstsein schaffen. Ein Riesenproblem stellt dabei auch der seit dreizehn Jahren unveränderte Stellenplan der Bibliothek dar, der insbesondere für den Ausbau dieses Beratungsservice keinerlei Spielraum mehr lässt. Wir hoffen hier sehr auf unseren Antrag in der Qualitätssicherungsmittel-Kommission der HTWG.

Mit welcher Strategie gehen Sie die Herausforderungen der sich wandelnden Verlags- und Lesermärkte an?

Aktuell stehen wir vor der Herausforderung, noch, wie soll ich sagen, beide Welten bedienen zu müssen. Das ergibt sich aus den Kundenwünschen und vor allem durch die sehr uneinheitliche Entwicklung der Medienformen in den einzelnen Fachdisziplinen. In unserer Erwerbungs-policy verfahren wir daher nach dem Grundsatz »e-first vor e-only«. Das bedeutet zum einen, dass wir bei der Anschaffung eines eBooks keine Printausgabe mehr erwerben. Zum anderen kaufen wir aber nicht um jeden Preis Online-Medien. Wir schauen uns hier Inhalte, Preise und Nutzungsmöglichkeiten, insbesondere bei Druck- und Download schon sehr genau an. Auch das geltende, meiner Ansicht nach stark veraltete Urheberrecht stellt für eine sinnvolle Nutzung oft noch eine gravierende Einschränkung dar. Man kann aber ganz grundsätzlich sagen, dass Printmedien in der strategischen Planung der Bibliothek keine entscheidende Rolle mehr spielen.

Heißt das, die Bibliothek schafft die Druckwerke ab?

Ich möchte nicht falsch verstanden werden! Wir werden noch viele Jahre sehr viele Bücher kaufen. Aber insbeson-

dere bei der Bau- und Ressourcenplanung werden wir uns wohl im Printbereich nicht mehr entscheidend weiterentwickeln, auch die Rationalisierungsoptionen im Ausleihbetrieb sind in Konstanz fast ausgeschöpft. Jetzt stehen ganz andere Aufgaben und Herausforderungen im Fokus, etwa die Einführung neuer Instrumente für den Aufbau und die Erschließung des Online-Bestandes und die geänderte Nutzung des Bibliotheksgebäudes.

Welche Auswirkungen sehen Sie durch das Online-Angebot der Bibliothek auf die Lehre?

Wir beobachten, dass sich das Rezeptionsverhalten von eBooks grundsätzlich doch sehr von Printbüchern unterscheidet. Ein eBook ohne Buchdeckel in Gänze als inhaltliche Einheit wahrzunehmen, fällt schwer. Damit wird die ausschließlich partielle und punktuelle Wissensaufnahme insbesondere beim Lehrbuch just-in-time zum entsprechenden Fortschritt in der Vorlesung massiv unterstützt, die intellektuelle Erfassung eines kompletten Buchinhaltes tritt dagegen in den Hintergrund. Diese, ich nenne sie einmal Skriptmentalität in der Lehre, wird also, und das mag man durchaus bedauern, zumindest in einigen Wissenschaftsdisziplinen durch unseren Bestand schon sehr gefördert.

Paradoxerweise verzeichnen wir parallel zu der breiten Einführung von Online-Medien einen ganz massiven Anstieg unserer Besucherzahlen. Das bedeutet, die jahrhundertealte Funktion einer Bibliothek als klassischer Buchbehälter im wahrsten Sinne des Wortes tritt in den Hintergrund zugunsten der Funktion als Lern- und Kommunikationsort. Das stellt uns vor ganz neue Herausforderungen, denen wir mit einer Ausbauplanung für neue Arbeitsplätze begegnen, die konzeptionell auch für verschiedenste Nutzungsmöglichkeiten ausgelegt sein sollen. Auch die Öffnungszeiten stehen immer wieder im Fokus unserer Kunden, obwohl wir im Sommersemester nochmals erweitert haben und jetzt mit achtzig Stunden/Woche für eine Hochschulbibliothek auch im Bundesvergleich wirklich außergewöhnlich lange genutzt werden können.

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen an eine moderne Bibliothek während der nächsten Jahre? Wird eine Bibliothek überhaupt noch benötigt?

Mir wird in der Tat oft die Frage gestellt, warum es eine Bibliothek überhaupt noch braucht, da doch alles, was man benötigt, online verfügbar sei. Bibliotheken arbeiten aber nicht isoliert, sondern sind Teil der klassischen Erzeugungs-, Verwertungs- und Wertschöpfungs-





Bernd Hannemann sieht der Zukunft der Bibliothek auch im digitalen Zeitalter positiv entgegen.

ette von Autor – Verlag – Buchhandel – Bibliothek und Verbraucher. Stellt man sie also in Frage, stellt man damit zum Beispiel den gesamten Buchhandel in Frage. Ich möchte es noch einmal anders formulieren – solange Informationen von Anbietern eingekauft und bezahlt werden müssen, wird es auch Bibliotheken geben, die sie erwerben und erschließen.

Dazu müssen erworbene Inhalte aufbereitet, erschlossen und präsentiert werden. Hier stehen wir neben unserem schon erwähnten Schulungsprogramm mit ganz neuen Instrumentarien erst am Anfang. Beispielsweise möchten wir noch dieses Jahr einen Index einführen, der einen Großteil unserer Online-Angebote unter einem Suchschlitz zusammenführt, gewissermaßen ein Google für den Bibliotheksbestand. Und warum sollen nicht auch Leser selbst eBooks für die Bibliothek aussuchen und kaufen dürfen? Wir evaluieren gerade Systeme, die es unseren Leserinnen und Lesern ermöglichen, aus einer großen, in den Katalog eingespielten, aber noch nicht erworbenen eBook-Auswahl via Mausclick das Buch direkt selbst für den Bibliotheksbestand zu kaufen, das dann sofort für den Campus freigeschaltet wird. Idealerweise würde dieser Kaufvorgang vom Leser nicht einmal bemerkt.

Und die schon erwähnte Bedeutung unseres Gebäudes als Lernort und Treffpunkt ist evident. Solange die Hochschule keine anderen attraktiven Orte mit unserem Service anbietet, wird die Bibliothek als Zentrum der Information und Kommunikation auf dem Campus, gerade bei einer zunehmenden Virtualisierung der Bestände, unverzichtbar sein.



Vita Bernd Hannemann

- 1962 geboren
- Ausbildung als Beamter in der Kommunalverwaltung
- Tätigkeit beim Bürgermeisteramt Wehr
- 1985–1988 Studium des Bibliothekswesens an der Hochschule Köln mit dem Abschluss als Diplom-Bibliothekar
- Anschließend Aufbau einer Abteilungsbibliothek für den Verein Deutscher Ingenieure (VDI) in Düsseldorf
- Seit 1989 Leitung der HTWG-Bibliothek in Konstanz

Sehen, was drin steckt mit KARL STORZ Endoskope

Generation Education

Perspektive im internationalen Umfeld!
Wir sind ein international führender Hersteller von hochwertigen Spezialprodukten der Medizintechnik. An unserem Hauptsitz in Tuttlingen sowie in mehreren Produktionsstätten, Vertriebs- und Servicegesellschaften beschäftigen wir weltweit in 38 Ländern mehr als 5.800 Mitarbeiter.

Zeigen Sie uns, was in Ihnen steckt!
Wir bieten kontinuierlich spannende Themen für Praktika und Abschlussarbeiten sowie interessante Stellen für Hochschulabsolventen (m/w) an.

Detaillierte Informationen zu Praktika und Abschlussarbeiten sowie zu allen offenen Stellen finden Sie unter www.karlstorz.com

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen unter Angabe der jeweiligen Kennziffer an unsere Personalabteilung. Haben Sie noch Fragen? Dann steht Ihnen Frau Aline Schmid gerne auch telefonisch zur Verfügung.

KARL STORZ GmbH & Co. KG
Personalabteilung
Mittelstr. 8 • 78532 Tuttlingen
Telefon: 07461 708-234
Bitte bewerben Sie sich bevorzugt online.

www.karlstorz.com



WOHNANLAGE GUSTAV-SCHWAB-STRASSE KONSTANZ

| | |
|-----------------------|--------------------------|
| Kenndaten: | |
| Baubeginn: | November 2011 |
| Fertigstellung: | April 2013 |
| Auftragssumme: | 11,0 Mio € netto |
| Wohn- und Nutzfläche: | ca. 6.000 m ² |

Die Wobak GmbH beauftragte den Bereich FN, Büro Singen mit der schlüsselfertigen Erstellung einer Wohnanlage auf dem Gelände des alten Petershauser Bahnhofs in Konstanz. Auf dem schmalen 190 m langen und nur 24–30 m breiten Grundstück entstanden auf einem durchgehend 180 m langen Untergeschoss mit 102 Stellplätzen sechs annähernd gleiche Gebäude. Dazwischen liegen die Wohnhöfe für die Quartierbewohner. Im Bereich der Bahnunterführung entstand ein öffentlicher Quartierplatz. In den westlich gelegenen Häusern 1 bis 4 wurde Wohnraum für Studenten geschaffen in verschiedenen Grundrisstypen in Form von 3-er, 4-er-WG's für insgesamt 140 Studenten. In den beiden östlichen Häusern 5 und 6 wurde ein Mix aus 2-Zimmer-, 3-Zimmer- und 4-Zimmerwohnungen angeboten, wobei EG und 1. OG für Gewerbe und Büros reserviert sind. Wesentliches Element der Quartierbebauung war die Erschließung über Laubengänge auf der Südseite zur Bahn. Das außen liegende Bauteil beinhaltet Aufzüge, Verbindungsstege und Etagentreppen. Um die Lärmpegel der Züge zu minimieren, wurde die Laubengangfassade mit Schall absorbierenden Materialien ausgestattet.

Ed. Züblin AG Büro Singen
Maggistraße 5, 78224 Singen
Telefon: 0 77 31/92 45-0
Telefax: 0 77 31/92 45-45
www.singen.zueblin.de





Führungswechsel – Prof. Dr. Manz designierter Präsident der HTWG

Wechsel an der Spitze der HTWG: Die wichtigsten Gremien haben Prof. Dr. Carsten Manz zum Nachfolger von Präsident Dr. Kai Handel gewählt. Seine Amtszeit beginnt am 1. Juni 2014.

Text: Anja Wischer, Adrian Ciupuliga
Foto: Anja Wischer

Prof. Dr. Carsten Manz ist der designierte nächste Präsident der HTWG. Der Dekan der Fakultät Maschinenbau ist vom Hochschulrat im ersten Wahlgang mit deutlicher Mehrheit in sein neues Amt gewählt worden. Der Senat hat dem Votum des Hochschulrates ebenfalls mit großer Mehrheit zugestimmt.

Prof. Dr. Carsten Manz hat sich in der turnusgemäßen Wahl gegen zehn Mitbewerber aus dem In- und Ausland durchgesetzt. Der 45-Jährige ist der HTWG bereits seit vielen Jahren verbunden: Im Jahr 1999 trat er die Professur für Technischen Vertrieb und produktionstechnische Grundlagen an, seit dem Jahr 2006 ist er zudem Dekan der Fakultät Maschinenbau. »Als Dekan der größten Fakultät der Hochschule Konstanz hat Prof. Dr. Manz Integrationskraft und hochschulstrategische Kompetenz bewiesen«, sagte Prof. h.c. Thomas Sigi, Vorsitzender des

Glückwünsche: Prof. h. c. Thomas Sigi, Vorsitzender des Hochschulrates (l.), und Prof. Dr. Gunter Voigt, Vizepräsident für Forschung (r.), gratulieren Prof. Dr. Carsten Manz zur Wahl zum künftigen Präsidenten der Hochschule.

siebenköpfigen Hochschulrates nach der Wahl.

Der künftige Präsident dankte Hochschulrat und Senat für das entgegengebrachte Vertrauen. Als Hauptaufgabe sieht er zunächst den Abschluss und die Konsolidierung des Hochschulausbaus. Der designierte Präsident will in Zukunft neben dem Kerngeschäft von Lehre und Forschung Weiterbildung sowie Wissens- und Technologietransfer fördern. »Wir können stolz sein auf die Vielfalt, die wir an unserer Hochschule haben. Ich freue mich darauf, die damit verbundenen Potentiale zu heben«, sagte Prof. Dr. Carsten Manz. Seine Amtszeit beträgt sechs Jahre.

Prof. Dr. Manz folgt auf Dr. Kai Handel, der am 1. Juni 2006 sein Amt als Präsident der HTWG angetreten hatte und zur Wiederwahl angetreten war. Er hat die Hochschule in den vergangenen sieben

Jahren stark ausgebaut. So ist die Anzahl der Studierenden von 3500 im Jahr 2006 auf zirka 4500 im Jahr 2013 gestiegen. Das breite Fächerspektrum wurde um neue Studiengänge erweitert und der Ausbau der Bachelor-Studiengänge konsolidiert. Der Vorsitzende des Hochschulrates dankte dem Präsidenten und sagte: »Die Hochschule hat sich gut entwickelt. Kai Handel kann eine Bilanz vorweisen, die sich sehen lassen kann.«

Der Hochschulrat ist entsprechend dem Landeshochschulgesetz für die Besetzung der hauptamtlichen Leitungsorgane der Hochschule zuständig, hatte aber Wert darauf gelegt, die Hochschule bei der Auswahl mit einzubinden. So legte eine Findungskommission, in der auch Senatsmitglieder vertreten waren, Kriterien für die Bewerberauswahl fest und führte die Kandidatengespräche. Drei ausgewählte Bewerber hatten die Gelegenheit,

Zur Person

Prof. Dr.-Ing. Carsten Manz studierte an der TU Braunschweig von 1988 bis 1993 Maschinenbau in der Fachrichtung Luft- und Raumfahrttechnik. 1993 wechselte er in die Luft- und Raumfahrtindustrie, wo er zunächst in Kooperation mit der Universität Erlangen seine Promotion im Bereich der Lasermaterialbearbeitung abschloss. Nach verschiedenen Funktionen in Projekt-/Programmleitung, Assistenz der Geschäftsleitung, Leitung der Strategischen Unternehmensplanung und zuletzt Leitung einer Business Unit als Unternehmen im Unternehmen folgte er 1999 dem Ruf an die Fachhochschule Konstanz. Hier leitete er den Master-Studiengang in Mechanical Engineering and International Sales Management im Fachbereich Maschinenbau. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeiten ist der Brückenschlag zwischen Technik und Betriebswirtschaft zur Erweiterung des Profils eines konventionellen Maschinenbauingenieurs um Management- und Betriebswirtschaftsaspekte. Seit Oktober 2006 ist Prof. Dr.-Ing. Carsten Manz Dekan der Fakultät Maschinenbau.

Weitere Informationen

Der Präsident vertritt die Hochschule und ist insbesondere für Grundsatzangelegenheiten, die strategische Führung der Hochschule, akademische Angelegenheiten, die externe und interne Hochschulkommunikation zuständig. Er gibt die Impulse zur Entwicklung der Hochschule, entwirft die Grundsätze der hochschulpolitischen Ziele und bestimmt die Richtlinien für die Erledigung der Aufgaben der Hochschulleitung. Neben vielen weiteren Aufgaben vertritt der Präsident die Hochschule auch in zahlreichen externen Organisationen.

Willkommen an Bord – Neue Professoren an der HTWG



Prof. Dr. Maïke Sippel ist an der HTWG keine Unbekannte. Seit Oktober 2011 setzte sie zunächst als Referentin für nachhaltige Entwicklung ihre Marken an der Hochschule, während sie parallel an der Hochschule Ravensburg-Weingarten als Lehrbeauftragte wirkte. Seit Sommersemester 2013 lehrt sie als Professorin »Nachhaltige Ökonomie« im neuen Studiengang Umwelttechnik und Ressourcenmanagement (URB). Die Forschungsschwerpunkte der studierten Diplom-Ingenieurin der Architektur mit Promotion in Ökonomie sind Energie- und Klimaschutzstrategien von der lokalen bis zur globalen Ebene sowie Marktmechanismen und Rahmenbedingungen für eine weltweit nachhaltige Entwicklung. Prof. Sippel war unter anderem Geschäftsführerin des Koordinierungsbüros der Global Marshall Initiative und ist als Consultant für Unternehmen und internationale Organisationen tätig. — ⚓



Prof. Dr. Joachim Dach ist Professor für Umwelttechnik, schwerpunktmäßig im Studiengang Umwelttechnik und Ressourcenmanagement (Fakultät Bauingenieurwesen). Seine Schwerpunkte sind Abfalltechnik, Emissions- und Immissionsschutz, Deponiebau, Asset Management sowie Wirtschaftlichkeitsanalysen. Der Bau- und Wirtschaftsingenieur promovierte an der TU Darmstadt am Institut für Abfalltechnik. Bis 2008 leitete er den Bereich Abfall- und Verfahrenstechnik bei der Björnßen Beratende Ingenieure GmbH in Koblenz. Schwerpunkte lagen in der Deponietechnik, der biologischen Abfallbehandlung und in der abfallwirtschaftlichen Beratung von Kommunen. Danach war Prof. Dach als Director Projects & Asset Management im französischen Konzern SUEZ Environnement verantwortlich für Optimierung und Neubau von Recyclinganlagen in den Benelux-Ländern und Deutschland. — ⚓



Prof. Dr. Peter Abele vertritt die Fachgebiete Elektronik und Mikroelektronik in den Bachelor- und Masterstudiengängen Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen Elektrotechnik der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Für die Masterstudierenden bietet er das Wahlpflichtfach »Produktions- und Fertigungstechniken in der Mikrotechnologie« an. Vor seiner Berufung an die HTWG war Peter Abele in der Halbleiterindustrie bei der Firma United Monolithic Semiconductors GmbH in den Bereichen Prozesskontrolle, Bauelementesimulation, Hochfrequenz/Leistungsmesstechnik und Zuverlässigkeitsuntersuchungen tätig. — ⚓



Prof. Dr. Frank Best lehrt Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Internationales Management an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Best studierte an der TU Darmstadt sowie in Trondheim/Norwegen Wirtschaftsingenieurwesen mit der Fachrichtung Maschinenbau. Seine Promotion zum Thema »Deterministische Nachfrageschwankungen in Supply Chains« erarbeitete er am Institut für Industriebetriebslehre der Universität Münster. 2003 begann er seine berufliche Tätigkeit bei der Saint-Gobain Glass Deutschland. Dem international tätigen Unternehmen blieb er in verschiedenen verantwortungsvollen Positionen verbunden, vom Assistent der Geschäftsführung, Assistent des Vertriebs- und Marketingleiters Europa in Paris, Vertriebsleiter für Solarglas Nordeuropa bis zum Leiter der Business Unit Solarglas Nordeuropa mit vier Produktionsstandorten. Seit seiner Jugend pflegte Best eine Leidenschaft für die Lehre, vom Nachhilfelehrer in der Schule bis zum Privatdozenten an der Berufsakademie Emsland in Lingen – und heute als Professor an der HTWG. — ⚓



Prof. Dr. Ralf-Dieter Schimkat ist für die Professur Softwareentwicklung für Gesundheitsinformatik im Studiengang Gesundheitsinformatik an die HTWG gekommen, wo er nun Software Engineering, Internet-Technologien, Softwaremodellierung und Programmieretechnik lehrt. Nach dem Studium und der Promotion in Informatik an der Eberhard Karls Universität Tübingen war Ralf Schimkat in verschiedenen Positionen in mittelständischen Software-Unternehmen in Deutschland und der Schweiz tätig. Bereits zum Sommersemester 2008 erhielt er einen Ruf an die Hochschule Ravensburg-Weingarten im Studiengang Wirtschaftsinformatik. Dort lehrte Ralf Schimkat sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudiengang die Fächer Software Engineering, Programmierung und Mobile Applikationen. Schwerpunkte seiner Forschung sind technische und ökonomische Aspekte in agilen und leanartigen Vorgehensmodellen wie Scrum und Kanban. — ⚓



Prof. Dr. Hans-Peter Schelkle hat nach dem Studium des Bauingenieurwesens an der Universität Stuttgart zum Thema »Phasenorientierte Wirtschaftlichkeitsanalyse für die Projektentwicklung von Büroimmobilien« promoviert. Bevor er die Professur Immobilienwirtschaft und Immobilienmanagement (Fakultät Bauingenieurwesen) an der HTWG antrat, war Schelkle als Berater bzw. Leiter des Bereichs Facility Management im Ingenieurdienstleistungs- und Beratungsunternehmen Drees & Sommer, später als Geschäftsführer der BAM Immobilien Dienstleistungen in Stuttgart tätig. Seit 2001 wirkt Schelkle als Vorstand in der Stiftung Immobilie. Einen ersten Einstieg an der HTWG hatte Prof. Schelkle bereits im Wintersemester 2012/2013 mit einem Lehrauftrag an der Fakultät. — ⚓

Herzlichen Glückwunsch – Ausgezeichnete Leistungen

Fakultät Architektur und Gestaltung

Konstanzer Seestern 2013, Architektur

1. Semester: »Ausstellung für drei Kunstobjekte«
Jakob Aumüller, Svea Petersen, Luca Baumgartner,
Manuel Pflüger, Hanna Bayer.

4. Semester: »Kletterwald« Geronimo Andura,
Matthias Rückert, Verena Zeller, Judith Schiebel.

Bachelorthesis: »Familiengerechtes Wohnen an der
Schmugglerbucht« Lisa Mössner.

Interdisziplinäres Masterprojekt: »Annette-von-Droste-
Hülshoff-Literaturzentrum« Sophia Ludigs, Architektur.
Patrick Geiselhardt, Eduard Helmann, Stefan Klär,
Kommunikationsdesign.

Masterprojekt: »In the year 2525« Christian Miethig,
Sandra Römhild.

Absolventen Kommunikationsdesign

1. Preis: »Periodics« Inken Barz, Bachelorarbeit.

Es wurden drei zweite Preise vergeben:

»Maktub« Simon Baßler, Masterarbeit. »Was tun, wenn's
brennt?« Shayenna Misko, Bachelorarbeit. »Stat. Gebiet
4008/St. Pauli« Hannes Ruß und Tobias Hoss, Masterarbeit.

Fakultät Bauingenieurwesen

Züblin-Preis für die beste Bachelorthesis der Fakultät:

»Nachweis der Tragsicherheit einer frei auskragenden
Tribünenüberdachung mit Membraneindeckung«
David Günther, Bauingenieurwesen.

»Bodenstabilisierung mit Kalksäulen – Untersuchung der
Porenwasserspannungen, Temperaturentwicklung und
Scherfestigkeiten im bindigen Boden« Amelie Schweikert,
Bauingenieurwesen.

BUNG-Preis für die beste Masterthesis der Fakultät sowie
Preis Verlag Wiley-VCH: »Nachweis der Rissbreitenbe-
grenzung im Stahlbetonbau mit Hilfe materiell nicht-
linearer Berechnungsmethoden« Ulrich Schütz, Bauinge-
neurwesen.

Fakultät Maschinenbau

Bachelorabsolventen

VDI-Preis: Günther Probst, Entwicklung und Produktion.

ZF-Preis: Julian Bentele, Konstruktion und Entwicklung.

Bühler-Preis: Thomas Fink, Verfahrens- und Umwelttechnik.

Dekorsy-Preis: Sebastian Biswas, Wirtschaftsingenieur-
wesen Maschinenbau.

Masterabsolventen

Dekorsy-Preis: Dennis Ricci, Mechanical Engineering and
International Sales Management.

Preis der Christa-und-Hermann-Laur-Stiftung:
Drazen Martinovic, Automotive Systems Engineering.

Preis der Christa-und-Hermann-Laur-Stiftung:
Philipp Holz, Mechatronik.

Bühler-Preis: Markus Kopf, Umwelt- und Verfahrenstechnik.

VDI-Preis: Gaby Schilling, Wirtschaftsingenieurwesen
Maschinenbau.

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

ZF-Preis für die beste personalwirtschaftliche Abschluss-
arbeit: Charlotte Möhn, Betriebswirtschaftslehre.

Emma-Herwegh-Preis für außergewöhnliches Engage-
ment im Studiengang BW: Manuel Diez und Thorsten
Ulferts, Betriebswirtschaftslehre.

Luca Pacioli-Preis für die beste Abschlussarbeit:

Bachelorabsolventen

Alexander Bendl, Nina Lemke, Betriebswirtschaftslehre.

Masterabsolventen

Judith Brendan, Manuel Wehrle, Betriebswirtschaftslehre.



“Engaging students in the
Holcim Awards is
important for the future
of sustainability because
the teaching process can
only get them on the way.”

Carolyn Aguilar, Dean of Architecture, Universidad Iberoamericana
(UIA), Mexico City. UIA is a Partner University of the Holcim Foundation.

**4th International Holcim Awards for
sustainable construction projects.
Prize money totals USD 2 million.**

**OPEN NOW
FOR ENTRIES**
www.holcimawards.org

Renowned technical universities lead the independent juries in five regions of the world. They evaluate projects at an advanced stage of design against the “target issues” for sustainable construction and allocate additional prizes for visionary ideas of young professionals and students. Find out more about the competitions at www.holcimawards.org

The Holcim Awards is an initiative of the Swiss based Holcim Foundation for Sustainable Construction. It is supported by Holcim and its Group companies and affiliates in around 70 countries, including Germany. Holcim Ltd is one of the world's leading suppliers of cement and aggregates.



 **Holcim awards**
for sustainable construction



Ganz normal, anders zu wohnen – Wohnen für Hilfe

Alt und Jung zusammen – geht das?
Ein Projekt beweist, dass alle profitieren,
wenn man sich gegenseitig unterstützt.

Text: Anja Wischer
Fotos: Eduard Helmann, Stefan Klär

Willkommen in einer ungewöhnlichen Wohngemeinschaft. Die beiden Studenten Maria Albrecht und Felix May, mit ihrer Vermieterin Frau Kaiser.

«Nein, an Studenten vermiete ich nicht.» – Wie oft hören Studierende auf Wohnungssuche in Konstanz eine solche Absage? Ganz anders lautet die Antwort bei Vermietern, die ihre Wohnung über die Plattform »Wohnen für Hilfe« anbieten. Dort sind Studierende gesucht und willkommen. Und für Studierende hat das Projekt den Vorteil, dass sie dem Vermieter weniger überweisen müssen als in der Region Konstanz üblich. »Im Gegenzug vereinbaren sie mit dem Vermieter Hilfstätigkeiten«, erläutert Julia Eppler, die das Programm von Seiten des Studentenwerks Seezeit koordiniert. Wohnen für Hilfe eben.

Folgendes Prinzip kann gelten: Eine Stunde Hilfe im Monat kann zum Erlass der Miete um einen Quadratmeter führen. Ganz konkret heißt das: »Ich habe am Freitag drei Stunden im Garten gearbeitet. Unkraut gezupft, Rasen gemäht und gegossen«, erzählt Maria Albrecht und fügt mit einem Augenzwinkern hinzu: »Unsere Neben-

kosten haben wir schon abgearbeitet.« Seit einigen Wochen lebt die Uni-Studentin mit ihrem Freund in einer Zwei-Zimmer-Dachgeschoss-Wohnung in Oberdorf (bei Dingelsdorf). Ihre Aufgabe ist es, der älteren Dame, die unter ihnen wohnt, gelegentlich unter die Arme zu greifen. »Mal bringen wir die Waschmaschine zum Laufen, mal gehe ich für sie einkaufen«, sagt Maria Albrecht. Sie lebte bisher im Studentenwohnheim. Als ihr Freund nun zum Master-Studium an der HTWG zugelassen wurde, war für beide klar, dass sie eine gemeinsame Wohnung suchen. Aber wie und wo? »Zufällig war ich genau an dem Tag auf der Seezeit-Homepage, als das Angebot »Wohnen für Hilfe« online gestellt worden war. Wir fanden das Konzept sehr interessant und haben uns dann sofort mit Frau Eppler getroffen, da wir schon wussten, dass sich die Wohnungssuche in Konstanz schwierig gestalten kann«, erinnert sich Felix May. ☺



Weitere Informationen

Das Programm »Wohnen für Hilfe« gibt es bereits in 20 Hochschulstädten in Deutschland. Getragen wird es von Hochschulen und Studentenwerken. Mal wird es besser, mal schlechter angenommen – abhängig vom Bekanntheitsgrad des Programms, aber auch von der Sozialstruktur der Stadt.

Als Faustregel gilt: Eine Stunde Hilfe entspricht 1 qm Mieterlass. Ob der Anteil der Hilfsstunden festgelegt ist oder sich jeden Monat nach Aufkommen neu berechnet, handeln die Vertragspartner aus.

Entstandene Wohnpartnerschaften werden auch nach der erfolgreichen Vermittlung von der Kontaktstelle begleitet und bei Fragen oder Problemen beraten.

Übrigens: Alle teilnehmenden Studierenden erhalten ein Zertifikat mit der Auflistung der geleisteten Unterstützung als Beleg für das soziale Engagement, z. B. für Bewerbungen.

Hilfe draußen und drinnen: Maria Albrecht unterstützt ihre Vermieterin unter anderem bei Gartenarbeiten.

Julia Eppler ist beim Studentenwerk Seezeit gemeinsam mit Verena Kopatsch sowohl für Studierende wie interessierte Vermieter Anlaufstelle. Sie informieren über das Programm, sammeln Daten, prüfen, wer zu wem passen könnte. »Dabei ist uns der Datenschutz sehr wichtig. Erst im letzten Schritt geben wir den potentiellen Mieter-Vermieter-Paaren die konkreten Daten«, betont Julia Eppler. In den Vorgesprächen werden die Vermieter auf Regelungen im steuer-, im arbeits- sowie im versicherungsrechtlichen Bereich hingewiesen. Geklärt wird, was unter »Hilfe« verstanden wird: Babysitten, Unterstützung im Haushalt, Kindern bei den Hausaufgaben helfen, mit dem Hund Gassi gehen, Einkaufen gehen usw. Julia Eppler warnt aber: »Keinesfalls darf der studentische Mieter als Ersatz für den Sozialdienst oder als Pflegekraft betrachtet werden.«

So sehen sich auch Maria Albrecht und Felix May eher als aufmerksame Nachbarn denn als Pflegekräfte. »Wir fühlen uns schon verantwortlich für die Dame, aber können unser eigenes Leben in unserer Wohnung leben«, sagt Felix May. Ihre Kommilitonen hätten anfangs eher skeptisch reagiert. Denn nicht immer können Vermieter in dem Programm eine abgetrennte Wohnung anbieten, gelegentlich leben die studentischen Mieter wie in einer WG mit den Vermietern zusammen. »Das muss

dann schon passen«, sagt Felix May. Trotzdem war für ihn und seine Freundin das Programm von Anfang an interessant: »Mir macht's Freude zu helfen und dabei auch noch zu sparen«, sagt Maria Albrecht. ———— ↓



Kontakt

Seezeit Studentenwerk Bodensee
Universitätsstraße 10
78464 Konstanz
Tel +49 7531 - 88 7405
Mobil +49 162 - 2187 901
wfh@seezeit.com
www.seezeit.com/Wohnen-fuer-Hilfe
Sprechzeiten
Montag: 13:00–15:30 Uhr
Mittwoch: 09:00–11:00 Uhr



Die W3 Data GmbH entwickelt und betreibt leistungsfähige Webservices. Als junges Unternehmen mit namhaften Kunden bieten sich bei uns interessante Möglichkeiten für neugierige Entwickler mit Interesse an modernsten Technologien.

Wir suchen für unseren Standort in Konstanz:

Software- / Webentwickler (m/w)

Wir bieten:

- Ein angenehmes Arbeitsumfeld
- Möglichkeit zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung
- Praktika
- Studienarbeiten
- Abschlussarbeiten
- Flexible Teilzeitjobs neben dem Studium

Ihre Aufgaben:

- Entwicklung moderner Webanwendungen
- Social Media und Cloud Computing

Ihr Profil:

- Studium der einschlägigen Fachrichtungen
- Lust auf Praxiserfahrung
- Gute Kenntnisse einer modernen Programmiersprache
- Erfahrung mit einer modernen Entwicklungsumgebung
- Grundkenntnisse Linux/Unix und Webserver
- Grundkenntnisse SQL und Datenbanken
- Kommunikativ, verantwortungsbewusst und ambitioniert

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an jobs@w3-data.de oder per Post an

W3 Data GmbH – Turmstrasse 16 – DE-78467 Konstanz

+49 (0) 7531 127 30 40 www.w3-data.de

Forscher gesucht – Neue Plattform will Firmen unterstützen

Eine Anlaufstelle der Internationalen Bodensee Hochschule erleichtert kleinen und mittleren Unternehmen, die innovative Ideen verwirklichen wollen, die Suche nach Fachleuten.

Text: Anja Wischer

— Stellen wir uns vor: Die Innovation GmbH & Co KG ist ein erfolgreicher mittelständischer Betrieb mit zirka 300 Mitarbeitern. Die Firma ist – der Name verrät es – sehr offen für Innovationen. Die begrenzte Mitarbeiterzahl macht es ihr aber immer wieder schwer, erfolgversprechende Ideen tatsächlich in den eigenen Reihen weiterzuentwickeln. Mal fehlt das fundierte Hintergrundwissen in Werkstoffkunde, mal wären zur Realisierung grundlegende Forschungsarbeiten im Bereich Informatik nötig, mal sollten Forschungsarbeiten aus der Biologie vorgeschaltet werden – meistens aber wäre ein ganzer Pool an Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen nötig, die die Idee weiterentwickeln und auf ihre Umsetzbarkeit prüfen, Komponenten entwerfen, aufeinander abstimmen und der Innovation GmbH & Co KG die Wege zur Realisierung ihrer Idee aufzeigen. Angesichts dieses Aufwands könnte man sich vorstellen: Der Geschäftsführer der Innovation GmbH & Co KG hat eine große Schublade, in der viele gute Ideen verschwinden. Wäre da nicht INVISTA-WTI – das Innovationsportal als strukturbildende Maßnahme zur Unterstützung von Wissenstransfer und Innovationsvorhaben durch Nutzung von IBH-Kompetenzfeldern.

INVISTA-WTI ist ein Angebot der Internationalen Bodenseehochschule (IBH), dem Verbund von 30 Hoch-

schulen der vier Bodensee-Anreiner-Staaten. Dieser Verbund – der größte Hochschularten übergreifende Verbund Europas – vereint zahlreiche Kompetenzen über Landesgrenzen hinweg. Die Kompetenzfelder liegen dabei schwerpunktmäßig auf Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Lebenswissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Innovation GmbH & Co KG hat schon immer gehnt, dass in diesem Verbund mit mehr als 3000 Professorinnen und Professoren genau die Forscher zu finden sind, die ihr bei ihren Entwicklungen zur Seite stehen könnten. Aber wie die gesuchte Nadel in diesem Heuhaufen finden?

»Zukünftig soll über diese Anlaufstelle kleinen und mittleren Unternehmen der Kontakt stark erleichtert werden«, kündigt Prof. Dr. Carsten Manz, INVISTA-Projektleiter und Dekan der Fakultät Maschinenbau der HTWG an. Mit ihm haben die Geburtshelfer der Initiative das Projekt in die Wege geleitet. Die Alfred Kärcher GmbH & Co KG in Winnenden war wiederholt auf der Suche nach Möglichkeiten der Kooperation in Forschung und Entwicklung und hat nach einem gebündeltem Angebot gesucht. Nun erarbeiten die IBH-Referentin für Wissens- und Technologietransfer Dr. Yvonne Schröder gemeinsam mit Prof. Manz und den wissenschaftlichen Mitarbeitern Daniel Wehle (HTWG) sowie Dr. Urs Guggenbühl und Beda Meienberger (FH St. Gallen) den Aufbau des Portals, das zwei Aufgaben erfüllen wird:

Zunächst soll interessierten Unternehmen das Stellen von Anfragen erleichtert werden. Der für die Öffentlichkeit sichtbare Bereich dient als Informationsträger nach außen mit allgemeinen Informationen zum Projekt INVISTA-WTI. So könnte die Innovation GmbH & Co KG hier ohne Koordinationsaufwand unterschiedlichste Themenstellungen an die 30 IBH-Hochschulen stellen. Sie werden dann zentral von der IBH bearbeitet.

Hat sich die Innovation GmbH & Co KG für die Zusammenarbeit mit den Forschern der IBH-Mitgliedshochschulen entschieden, greift die zweite Funktion des Portals: Der nicht für die Allgemeinheit sichtbare Bereich ist unternehmensspezifisch und passwortgeschützt. Dieser Bereich dient zu Informationsbereit-

stellung und -austausch zwischen den Projektteilnehmern – von der Ideenentwicklung über die Projektplanung und Entwicklung bis zur Markteinführung einschließlich Fragen der Lizenzierung und Patentierung. Dieser Bereich kann sehr komplex sein, schließlich ist denkbar, dass Elektrotechniker der HTWG mit Forschern der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften und der Hochschule Albstadt-Sigmaringen sowie Vertretern der Innovation GmbH & Co KG zusammen arbeiten. »Alle Prozesse, von der Ideengenerierung bis zur erfolgreichen Markteinführung, werden auf dem Portal visuell abgebildet. Dadurch kann eine effektive Betreuung und Unterstützung sowie ein effizientes Projektcontrolling gewährleistet werden«, fasst Projektmitarbeiter Daniel Wehle zusammen.

Was muss die Innovation GmbH & Co KG für den Wissens- und Technologietransfer auf diese Art finanziell investieren? »Die Kostenstruktur hängt im Wesentlichen vom platzierten Projekt und den daraus resultierenden Anforderungen an das Projekt ab«, sagt Wehle. Für die Bearbeitung eines Projekts würden die Stundensätze der involvierten Kompetenzträger sowie des benötigten Equipments berechnet. Das sollte wesentlich günstiger sein als langfristig eine umfangreiche Forschungsabteilung aufzubauen. Das heißt: Manche Ideen werden nun nicht mehr in der Schublade des Geschäftsführers der Innovation GmbH & Co KG verschwinden, sondern realisiert werden. ————— 

 **Weitere Informationen** —
Prof. Dr. Carsten Manz
Tel +49 7531 - 206 277
manz@htwg-konstanz.de

Raum für studentische Projektideen – Forschungskooperation Seerhein-Lab

Studierende der Informatik und Wirtschaftsinformatik können testen, ob eigene IT-Projektideen Erfolgchancen haben.

Text: Sarah Kunkel
Foto: Fakultät Informatik
Grafik: Eduard Helmann



„Sicherlich, Praxiserfahrung gehört zum Studium an der Hochschule Konstanz. Aber haben die Studierenden auch Gelegenheit, ihre eigenen Projektideen sowohl industrie- als auch hochschulnah mit fachlicher Unterstützung umzusetzen?“

Ein Beispiel dafür, wie so etwas funktionieren kann, ist das »Seerhein-Lab«. Es bietet Studierenden der Informatik und Wirtschaftsinformatik seit diesem Frühjahr die Möglichkeit, eigene IT-Projektideen einzureichen. Erfolgreich ausgewählte Projekte können von den Ideengebern selbst bearbeitet werden. Wodurch das möglich ist? Das »Seerhein-Lab« ist eine Forschungskooperation zwischen der Fakultät Informatik der HTWG und der Seitenbau GmbH aus Konstanz.

Die Bacheloranden Christoph Ebbers und Michael Heer forschen ab dem Wintersemester 2013/2014 im Rahmen ihrer Abschlussarbeit an einem ersten Prototyp einer »HTWG Mobile App« im »Seerhein-Lab«. Hierbei sollen unter anderem Aspekte der Indoor-Navigation auf dem Campus der HTWG untersucht und innovative Anwendungsfälle für solch eine Mobile App entwickelt werden. »Das Seerhein-Lab ist genau die Plattform, die wir für unsere Idee gesucht haben«, bestätigen die beiden Studenten der Wirtschaftsinformatik.

Nikolaus Moll, Masterstudent der Informatik, forscht bereits für seine Masterarbeit im »Seerhein-Lab«. Er arbeitet an Testdaten-Modellierung und -Generierung für Datenbanken. »Mein Thema ist praxisnah und ich bekomme sowohl viel Freiraum bei der Umsetzung als auch kompetente Unterstützung – dabei deckt Professor Wäsch primär die wissenschaftliche und mein Ansprechpartner bei Seitenbau die anwendungstechnische Seite ab«, berichtet Moll.

Der Kooperationspartner Seitenbau bietet schwerpunktmäßig kundenspezifische IT-Lösungen für E-Business und E-Government an. Das Konstanzer Unternehmen wurde 1996 gegründet und ist in drei Geschäftsbereiche gegliedert: Content Management & Frontend Engineering, Softwareentwicklung sowie Intranet & Portale. Die Mitarbeiter von Seitenbau arbeiten somit in verschiedenen Bereichen und können daher eine sehr große fachliche Bandbreite bei der Betreuung von studentischen Vorhaben abdecken. Derzeit laufen im »Seerhein-Lab« unter anderem Forschungsvorhaben zum Test der ordentlichen Erzeugung und der Unveränderbarkeit von Objekten sowie zur Code-Generierung aus UML-Diagrammen.

Somit entsteht eine Reihe von studentischen Projektergebnissen. Doch was passiert mit diesen, verschwinden

sie möglicherweise nach Projektende einfach in einer Schublade? Ganz im Gegenteil! Die Forschungsergebnisse werden verwendet. Größtenteils werden sie der Open Source Community als Beitrag zur Forschungs- und Entwicklungsarbeit zur Verfügung gestellt. »Open Source Software, also freie Software mit öffentlich zugänglichem Quellcode, wird in unserem Umfeld bevorzugt genutzt«, so Christian Baranowski, Mitarbeiter bei Seitenbau und Mitglied der Lab-Leitung. Er selbst ist Absolvent des HTWG-Informatikstudiengangs Software Engineering. »Die Ergebnisse sind ein Beitrag für die Open Source Community. Es ist ein gutes Gefühl, etwas zurück zu geben.«

Das Konzept für diese Kooperation wurde von Stefan Eichenhofer, technischer Geschäftsführer von Seitenbau, und Prof. Dr. Haase gemeinsam entwickelt. Die Wirtschaftsinformatikprofessoren Oliver Haase und Jürgen Wäsch haben bereits mehrere Forschungsprojekte mit Seitenbau durchgeführt. Das »Seerhein-Lab« bietet nun eine kontinuierliche Basis für praxisnahe Forschungsvorhaben.

Die Ziele der Kooperation seitens der Hochschulvertreter sind klar definiert: für die Studierenden Forschung ermöglichen und den Praxisbezug erweitern. Durch das selbstständige Forschen werden die praktischen Ansätze und die von den Dozenten vermittelte Theorie in einen konkreten und realistischen Kontext gesetzt. Das Gelernte

aus dem Studium wird in ein Aufgabenfeld eingebettet, so dass die informationstechnischen Fragestellungen und Aspekte erweitert werden. »Im »Seerhein-Lab« wird Forschung um der Forschung willen gemacht, es handelt sich nicht um Auftragsforschung. Wir wollen neue Denkansätze und Synergieeffekte nutzen«, so Wäsch.

Und was sind die Ziele, die Seitenbau, ein Unternehmen der freien Wirtschaft, mit dem »Seerhein-Lab« verfolgt? Auch Seitenbau schätzt die entstehenden Synergien zwischen den Projektbeteiligten, denn sowohl die Studierenden und Professoren, als auch die Mitarbeiter des Unternehmens bringen individuelle Expertise mit. Daraus entstehen Synergien in kreativer, wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht. Voneinander profitieren ist ein zentrales Bestreben aller Mitwirkenden. »Wir bieten den Studierenden Raum, sich zu entfalten, ihren Ideen freien Lauf zu lassen, sich zu versuchen – und die Ergebnisse sind immer wieder spannend«, so Baranowski.

Für Seitenbau hat Forschung einen großen Stellenwert, der auch im Unternehmen gelebt wird. Seit vielen Jahren schon ermöglicht die Firma auch ihren Mitarbeitern, an eigenen Entwicklungsideen zu forschen. Die Gründung des Kooperationsprojekts »Seerhein-Lab« empfindet der HTWG-Absolvent Baranowski als Öffnung des firmeninternen Forschungsraums für studentische

Zum Nutzen der Studierenden sind die Informatiker der HTWG und das Unternehmen Seitenbau eine Kooperation eingegangen: Tobias Keh, Stefan Eichenhofer (Seitenbau), Prof. Dr. Jürgen Wäsch, Prof. Dr. Oliver Haase (beide HTWG), Christian Baranowski (Seitenbau), Norbert Kunstek (Seitenbau), Stefan Waldraff, Dr. Thomas Fox (Seitenbau), Nikolaus Moll, Benjamin Stehle (v.l.).

Wie kann ich eine Projektidee verwirklichen?



© Ideen. »Angewandte Technologiekompetenz zu fördern ist für uns bei Seitenbau wichtig, um langfristig erfolgreich zu sein. Ein Unternehmen in der IT-Branche muss kontinuierlich innovative Ideen, Lösungen und Ansätze entwickeln«, so Baranowski.

Die Studierenden der (Wirtschafts-)Informatik haben verschiedene Möglichkeiten, ihre Ideen einzureichen: Sie können ihr Thema entweder im Rahmen des Praxissemesters, einer Tätigkeit für Werkstudierende, oder einer Bachelor- bzw. Masterarbeit bearbeiten. Um eigene Projektideen umzusetzen, können die Studierenden ihre Vorschläge mit der Lab-Leitung abstimmen. Diese setzt sich aus Christian Baranowski und Thomas Fox von der Firma Seitenbau und den Professoren Oliver Haase und Jürgen Wäsch zusammen. Die Studierenden reichen ihre Idee mittels eines Projektantrags ein. Die Leitungsmitglieder wählen dann geeignete Projektideen aus und geben den Studierenden Feedback zu ihren Vorschlägen (siehe Abbildung). Und dann können die Projekte mit Potenzial starten.

Zwei bis drei Mitarbeiter und wissenschaftliche Hilfskräfte setzen jeweils die verschiedenen Projekte um, meistens über einen Zeitraum von sechs Monaten und in der Regel finanziert von Seitenbau. Wöchentlich berichten die Projektverantwortlichen ihre Fortschritte,

diskutieren Anregungen und Fragestellungen. Seitenbau stellt Räumlichkeiten zur Verfügung – Laborarbeitsplätze direkt am Seerhein. Und da Kreativität nicht nur physischen Platz braucht, sondern auch aus dem See des Ideenreichtums schöpft, vom Fluss der Gedanken lebt und Raum für Inspiration braucht, hätte der Name »Seerhein-Lab« nicht passender sein können. ——— ↓

Weitere Informationen

Nächste Vorstellung des Seerhein-Labs:
6. November 2013, HTWG, Gebäude F,
Raum 119

Nächste Bewerbungsfrist für
eigene studentische Projektideen:
6. Dezember 2013

Kontakt

Seerhein-Lab, Seilerstr. 7,
78467 Konstanz
lab@seerhein-lab.de
www.seerhein-lab.de

Deutschland | USA | Mexiko | China

ideenreich

Neue technologische Lösungen entstehen in einem kreativen Umfeld.
Bei IMS Gear lassen wir Ideen freien Lauf.

„ICH WILL ...

...etwas Neues schaffen!“

Entwickeln Sie mit uns zukunftsorientierte Lösungen für die Mobilität von morgen. Unsere flachen Hierarchien geben Ihnen Freiraum zum Denken und Handeln.

Und was wollen Sie?

Sprechen Sie mit uns darüber:
+49 (0)771.8507-604



IMS Gear gehört mit weltweit über 1.800 Mitarbeitern zu den führenden Herstellern der Zahnrad- und Getriebetechnik. Mit unseren internationalen Kunden in der Automobilbranche entwickeln und produzieren wir Antriebslösungen für die Anwendungen Lenkung, Bremssysteme, Sitzverstellung, Motormanagement und Schließsysteme.

Donaueschingen | Eisenbach | Trossingen | Aasen | Allmendshofen | www.imsgear.com

Zahnrad- und Getriebetechnik. Weltweit.

IMS:GEAR

Das tut man nicht –

Think Tank erforscht Bedeutung von Compliance

Integrität in der Wirtschaft ist nicht nur für Global Player wichtig, sondern auch für den Mittelstand. Forscher der HTWG bieten Unterstützung an.

Text und Foto: Anja Wischer



„Geschäftemachen in Afrika? Klar, wenn man die richtigen Leute kennt und kräftig an entscheidenden Stellen schmiert, funktioniert das schon – so eine verbreitete Meinung über diese und andere Wirtschaftsregionen, die vereinzelt auch ganz ohne Skrupel öffentlich geäußert wird, wie 2010 vom international agierenden deutschen Unternehmer Eginhard Vietz. Dieser antwortete in einem Interview mit dem Handelsblatt auf die Frage, ob er schon einmal Schmiergeld gezahlt hätte freimütig mit den Worten: »Natürlich, mehr als einmal« und auf die Nachfrage nach dem Warum erklärte er, dass es nun einmal Länder gebe, in denen es nicht anders gehe. Dass ein solches Verhalten jedoch nicht erfolgversprechend ist, zeigen gerade in den letzten Jahren viele Beispiele, die die öffentliche Diskussion um das Einhalten von Gesetzen sowie um ethische Fragen nach dem verantwortungsvollen Handeln der Wirtschaft angetrieben haben.

Einen Urknall hat die Nachricht über die wirtschaftskriminellen Aktivitäten der Siemens AG ausgelöst. Für Diskussionen sorgten auch Daimler, MAN und Thyssen Krupp – alles »global Player«. Nach dem Bekanntwerden des Ausmaßes und des Schadens von Korruption, Preisabsprachen und anderem unlauteren Verhalten kommen große Unternehmen am Thema Compliance-Management kaum mehr vorbei. Sie stehen unter

besonderer Beobachtung der Öffentlichkeit. Vergehen werden, auch dank sozialer Medien oder Whistleblower, schnell publik. Ein Imageschaden ist nur mit viel Zeit und großem Einsatz auszubügeln, Strafzahlungen können sehr teuer werden.

Welche Rolle aber spielt das Thema »Compliance«, also die Einhaltung von Gesetzen und ethischen Richtlinien im gesamten Unternehmen, im Mittelstand? Dazu forscht an der HTWG das neu gegründete Center for Business Compliance & Integrity (CBCI). Es befasst sich mit der Entwicklung von Methoden und Standards für das Compliance Management gezielt für die mittelständische Wirtschaft, die in dem Thema mitunter immer noch einen teuren, aber nicht notwendigen Aufwand sieht.

Das CBCI ist eingebunden in eine privatwirtschaftlich geförderte Kooperation mit der digital spirit GmbH aus Berlin, die unter der neuen Marke COMFORMIS mittelständische Unternehmen bei der Einführung von Compliance-Management-Systemen unterstützt. Warum die Berliner Firma gerade die Konstanzer Expertise nutzt? Der Bereich Unternehmens- und Wirtschaftsethik an der HTWG hat sich hohe Reputation erworben – etabliert von Professor Dr. Josef Wieland, der an der HTWG das Konstanz Institut für Wertemanagement gegründet hat und inzwischen Direktor des »Leadership Excellence

Die Hochschule Konstanz und der Berliner Compliance-Dienstleister digital spirit GmbH haben eine Forschungs-kooperation vereinbart: (v. l.) Prof. Dr. Stephan Grüninger, Michael Kayser, HTWG-Präsident Dr. Kai Handel, Lisa Schöttl, Marco Knobloch und Sabrina Quintus

Instituts Zeppelin (LEIZ)« an der Zeppelin Universität Friedrichshafen ist, und Professor Dr. Stephan Grüninger, der seit 2009 an der HTWG wirkt und das Konstanz Institut for Corporate Governance (KICG) leitet (gegründet wurde das KICG 2008 von Prof. Dr. habil. Josef Wieland, Prof. Peter Franklin M.A. und Prof. Dr. Werner Volz).

»Das Projekt stachelt durchaus meinen Ehrgeiz an, der Wirtschaft ein attraktives Angebot zu machen: Unternehmen dabei zu unterstützen, Compliance-Risiken zu erkennen und ihnen effektiv und effizient vorzubeugen«, sagt Professor Dr. Stephan Grüninger zur Forschungs-kooperation. »Wir haben festgestellt, dass Compliance mittelständische Unternehmen, insbesondere wegen der knappen Ressourcen, vor sehr große Herausforderungen stellt. Als erfahrener Compliance-Experte möchten wir dem Mittelstand helfen und geeignete Tools zur Implementierung von Compliance-Management-Systemen zur Verfügung stellen«, begründet Michael Kayser, Geschäftsführer bei digital spirit und Gründer von COMFORMIS die Kooperation mit der Hochschule Konstanz.

Korruption kann sehr teuer werden

Beide sehen den großen Bedarf an Unterstützung, den der Mittelstand bei der Etablierung von Compliance-Management-Systemen hat: Gerade hier fehle oftmals

Über COMFORMIS

Mit COMFORMIS hat digital spirit den ersten Dienstleister für den Mittelstand an den Markt gebracht, der alle Aspekte rund um das Thema Compliance aus einer Hand anbietet. COMFORMIS unterstützt Unternehmen mit einem breiten Spektrum an Dienstleistungen entlang des gesamten Compliance-Prozesses. Dazu gehören Beratung und Interims-Management, Risk-Management, Konzeption und Produktion aller Arten von Kommunikations- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie Tools zur Verwaltung und Kontrolle aller Prozesse. www.comformis.de

noch die Sensibilität für das Thema. »Auch mittelständische Unternehmen sind vor der zunehmend verschärften Regulierung und Strafverfolgung nicht gefeit. Korruption und Preisabsprachen sind auch in ihren Geschäftsmodellen nicht unwahrscheinlicher als bei den Großen. Wir wollen mittelständische Unternehmen dabei unterstützen, ein Compliance-System aufzubauen, das zu ihrer Unternehmenskultur passt«, sagt Prof. Dr. Stephan Grüninger und betont: »Die Strafen für wirtschaftskriminelle Handlungen von Unternehmen verschärfen sich zunehmend. Außerdem decken immer mehr NGOs Menschenrechtsverletzungen, Umweltdelikte oder die Missachtung von Sozialstandards auf.« In einer globalisierten Welt treffe dieser aufmerksame Blick auch den deutschen Mittelständler, der im Ausland Geschäftsbeziehungen pflegt.

Dennoch sähen viele Unternehmen in der Implementierung von Compliance-Management-Systemen heute vor allem noch eine teure, bürokratische Belastung, deren Nutzen scheinbar in keinem Verhältnis zum Aufwand steht. »Aber Untersuchungen zeigen: Die Drehschraube von Schmiergeldzahlungen, Preisabsprachen, Vergehen gegen den Schutz der Mitarbeiter und daraus folgende niedrige Produktqualität können einem Unternehmen teurer kommen«, sagt Grüninger, der selbst 15 Jahre in einer großen Unternehmensberatung als Wirtschaftsprüfer gearbeitet hat. Nicht zuletzt müsse das Thema Compliance jedem Verantwortungsträger vom Geschäftsführer bis zum Vorstandsvorsitzenden am Herzen liegen, schließlich könne er persönlich haftbar gemacht werden. Verhaltenskodizes müssten sich deshalb konsequent durchsetzen, durch alle Ebenen. Grüninger räumt aber ein, dass auch er für manche Szenarien im Bereich der Korruptionshandlungen kein Patentrezept habe. »Manchmal bleibt wohl nur, das Geschäft nicht zu machen«, schlussfolgert er.

Zwei Mitarbeiterinnen eingestellt

Das CBCI soll als eine Vordenker-Institution sowohl wissenschaftliche wie auch praxisorientierte Diskurse initiieren. Organisatorisch ist es am Konstanz Institut für Corporate Governance (KICG) der HTWG angesiedelt. Zum Team gehören Lisa Schöttl, Projektleiterin, und Sabrina Quintus, akademische Mitarbeiterin. Sie untersuchen, welche besonderen Bedürfnisse gerade der Mittelstand im Bereich Compliance, Ethics und Integrity hat. Dies stellt sie vor manche Herausforderung, schließlich ist »der Mittelstand« breit gefächert: »Unterschiedliche Branchen haben unterschiedliche Schwerpunkte in ihren Bedürfnissen«, erläutert Lisa Schöttl, die nach ihrem Bachelor-Abschluss in »Politik- und Verwaltungswissenschaft« in Konstanz ein Masterstudium »Angewandte Ethik« an der Friedrich-Schiller-Universität Jena absolviert hat. Die Projektmitarbeiterinnen erheben nun diese besonderen Bedürfnisse. »An erster Stelle des Projekts steht, die Mindestanforderungen festzustellen und bestehende Verhaltenskodizes, Gesetze und Regularien zu untersuchen«, erläutert die Juristin Sabrina Quintus, die nach ihrem Rechtsreferendariat am Landgericht Konstanz bereits in einem Forschungsprojekt des Studiengangs Wirtschaftsrecht auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes mitarbeitet. Im nächsten Schritt sollen konkrete Maßnahmen für den Aufbau eines wirksamen Compliance-Managements zielgerichtet für den Mittelstand entwickelt werden. [↓](#)



Über das KICG

Das Konstanz Institut für Corporate Governance – KICG – hat sich zum Ziel gesetzt, die betriebswirtschaftlich-juristische Forschung auf dem Gebiet der Corporate Governance durch die ganzheitliche Expertise seiner Mitglieder zu vertiefen und zu fördern sowie durch den Bezug zur Forschung zu erstklassigen Studienbedingungen an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule Konstanz beizutragen. Das Konstanz Institut für Corporate Governance wurde im Jahr 2008 gegründet. Direktor des KICG ist Prof. Dr. Stephan Grüninger. www.cbci.htwg-konstanz.de



STUDI-REISEN zu kleinen Preisen!

reise.com schenkt Dir € 50,-

AKTIONSCODE
RCFH2013

Auf alle Pauschal- und Lastminute Reisen ab einem Reisepreis von € 750,-. Alle Informationen unter: www.reise.com/gutschein

Neue Bauten braucht die Stadt – Architekturstudierende downtown

Architekturstudierende der HTWG sind keine Stubenhocker. Sie bringen ihre Ideen und Entwürfe aktiv in die städtische Planung ein.

Text: Bettina Schröm
Fotos: Studierende der Studiengänge
Architektur und Kommunikationsdesign

Architektur macht erst dann so richtig Spaß, wenn man über das Modell hinaus denken kann. Architekten wollen planen, bauen, verändern. Was liegt da näher, als sich die Stadt vorzuknöpfen, in der man lebt, lehrt, lernt. Die Studiengänge Architektur mischen seit Jahrzehnten bei Fragen der Konstanzer Stadtplanung mit. Auch im vergangenen Jahr haben Studierende und Professoren prominente Bauprojekte am See in ihre Arbeit einbezogen und kreative Vorschläge gemacht. Denn vom Orchestergraben bis zur Aussichtsplattform, vom Wohnraum zur Schulsanierung: Konstanz hat Bedarf an architektonischen Lösungen. Es mangelt an Wohnungen für junge Familien. Es mangelt an einem Konzerthaus. Es mangelt auch an Platz. Der Mangel ist viel beschrieben und häufig diskutiert. Schwieriger ist es, konstruktive Vorschläge zu machen. Genau daran versuchen sich die Architekturstudierende der HTWG

immer wieder. Und gerade die Vielfalt, die daraus entsteht, gerade der Blick von außen, der noch nicht von jahrelangen politischen Debatten eingeengt ist, schafft Inspiration. Das schätzt man auch bei der Konstanzer Stadtverwaltung, wo Bürgermeister Kurt Werner die Nähe zwischen Hochschule und Stadt als »Win-Win-Situation« beschreibt. Und auch bei der Werkschau der Architekturstudierende im Mai dieses Jahres hatten viele Arbeiten einen lokalen Bezug. Einige Beispiele:

Hoch hinaus: Entwürfe für den Taborturm

Mit dem vierten Semester haben Prof. Lydia Haack, Prof. Dr. Markus Falthäuser und Dipl.-Ing. Thomas Straub Entwürfe für einen besonderen Ort im Stadtteil Wollmatingen gestaltet: den Taborberg. Der hatte einst einen Turm, der als beliebtes Ausflugsziel eine Art Wahrzeichen des Örtchens war. Bis er morsch wurde und abgerissen



Wollmatingen will wieder hoch hinaus – Konstanzer Studierende haben zu diesem Zweck Entwürfe für den Neubau des Taborturms erarbeitet.

Eine angenehme Atmosphäre für schnellere Heilung: Konstanzer Masterstudierende haben eine Station des Klinikums neu konzipiert.



werden musste. Schon lange gibt es in Wollmatingen Bürger, die sich für einen neuen Taborturm einsetzen. Wie dieser aussehen könnte, haben nun Studierende ausgearbeitet und in einer großen Ausstellung im L-Gebäude präsentiert. Sämtliche Entwürfe sehen mehrere Aussichtsplattformen vor, die den Blick über den See bis zu den Alpen ermöglichen sollen. Gewünscht wird zudem ein Vereinshaus am Fuße des neuen Turms. Auch dazu haben die Studierenden mehrere Konzepte vorgelegt, die von der Hochzeit bis zur Kunstausstellung vielfältige Nutzungen ermöglichen. Die Wollmatinger sind begeistert – und suchen nun nach Finanzierungsmöglichkeiten.

Gepflegtes Wohnen: Komfort fürs Klinikum

Krankenhäuser sind in den meisten Fällen atmosphärische

Un-Orte. Geruch, Materialien, Farben vermitteln alles andere als Wohlbefinden. Es geht auch anders. Masterstudierende haben sich mit Prof. Myriam Gautschi die Privatstation des Konstanzer Klinikums vorgenommen. Eine »Comfort Plus Station« sollte entwickelt werden, ein Ort, der gleichzeitig allen medizinischen Erfordernissen genügt und dennoch eine angenehme Atmosphäre ausstrahlt. Mittels Farbe und Licht sowie einer gezielten Raumaufteilung in »öffentlich« und »privat« haben Studierende Entwürfe geschaffen, die ein angenehmes Wohngefühl vermitteln – und die somit auch zur ganzheitlichen Heilung beitragen.



Ein altes Thema aus neuer Sicht: Musiktheater

Nicht aufgeben, das mag das wichtigste Motto für all jene sein, die sich noch immer ein Konzerthaus für Konstanz wünschen. Prof. Lydia Haack und Prof. Stephan Romero haben das Thema mit ihren Masterstudierenden aus neuer Sicht wieder aufgegriffen. Externer Partner war nicht die Philharmonie, sondern das Theater Konstanz. Aufgabe war es ein Musiktheater zu entwerfen, in dem dann Schauspiel und Orchester unterkommen könnten. Professoren und Studierende haben nicht nur Pläne und Modelle entwickelt, sondern die Debatte dahin getragen, wo sie auch hingehört: in die Öffentlichkeit. Bei einer rege besuchten Präsentation in der Spiegelhalle des Konstanzer Stadttheaters samt anschließender Podiumsdiskussion hatten Bürger, Künstler und Kommunalpolitiker Gelegenheit Argumente auszutauschen. Studierende des Hochschulfernsehsenders »Fischersbraut« haben Präsentation und Debatte filmisch festgehalten. Der Film ist zu sehen unter: www.youtube.com/watch?v=AdFYgFRSDwo

Dringend gesucht: Wohnraum für Familien

Wer einmal eine Wohnung in Konstanz gesucht hat, weiß, wie dringend die Stadt qualitätvollen Wohnraum, gerade auch für junge Familien, braucht. Ein Areal mit besonderem Flair wäre sicherlich die Schmugglerbucht.

Gleich mehrere Bachelorarbeiten haben sich im Wintersemester dieses Themas angenommen. Betreut von Prof. Stephan Romero und Prof. Dr. Thomas Stark sind Modelle entstanden, die ein ganzes Areal bespielen, die nicht nur durchdacht mit privatem Wohnraum umgehen, sondern gleichzeitig Gemeinschaftsareale, Höfe, Spielplätze vorsehen. Wohnen direkt am See könnte so ein realisierbarer Traum werden.

Dringend benötigt: Lernraum für Wallgutschüler

Die Grundschule im Wallgut gehört zu den traditionsreichsten Bildungseinrichtungen der Stadt. Eine neue Schulleitung würde nun gerne auch räumlich innovative Wege beschreiten. Flure und Zimmer sollen modernen Lernformen angepasst werden, Räume für konzentrierte Einzelarbeit anders aussehen als Räume für Gruppenarbeit und Projekte. Nicht zuletzt sollen liebevoll gestaltete Aufenthaltsräume die neue Rolle der Schule als Lern- und Lebensort unterstreichen. Umso besser, wenn sich alles flexibel umgestalten ließe, je nach Bedarf der Klassen. Ganz unterschiedliche Entwürfe sind bei Prof. Eberhard Schlag und Prof. Brian Switzer im interdisziplinären Masterprojekt »Design und Raum« entstanden. Fantastische Schulwelten, in denen man gerne wieder Kind wäre. Letztlich das Rennen gemacht hat das Konzept

Seit Jahren wird in Konstanz über die Notwendigkeit einer Musikhalle kontrovers diskutiert. Die Masterstudierenden Emina Osmic und Thomas Bertle haben mit ihrem Entwurf für ein Musiktheater die Debatte neu entfacht.

Bild oben: so könnte nach dem Entwurf von Bachelorabsolvent Christoph Schlopschnat familien-gerechtes Wohnen an der Konstanzer Schmugglerbucht aussehen.

Lernen, leben, Freunde finden: Masterstudierende der Bereiche Architektur und Kommunikationsdesign haben eine maßgeschneiderte Gestaltung für die Konstanzer Wallgutschule entworfen.

»Die bewegte Schule«, das Lehrer, Schulleitung und Eltern gerne umsetzen würden – auch hier scheidert die Realisierung bislang an der Finanzierbarkeit.

Kommunale Bauvorhaben haben eben ihre Zeit. Dass studentische Entwürfe tatsächliche Planungen aber durchaus beeinflussen, wurde erst kürzlich beim Festvortrag von Kurt Werner anlässlich der Verabschiedung von Prof. Stephan Romero wieder deutlich: Beispiele wie die Konstanzer Jugendherberge und die Bebauung des Tannenhofs sind deutlich von studentischen Ideen inspiriert. Romero selbst berichtete wie »spannend und aufregend« es stets sei, »Akteure vor Ort in die Hochschule zu bringen.«

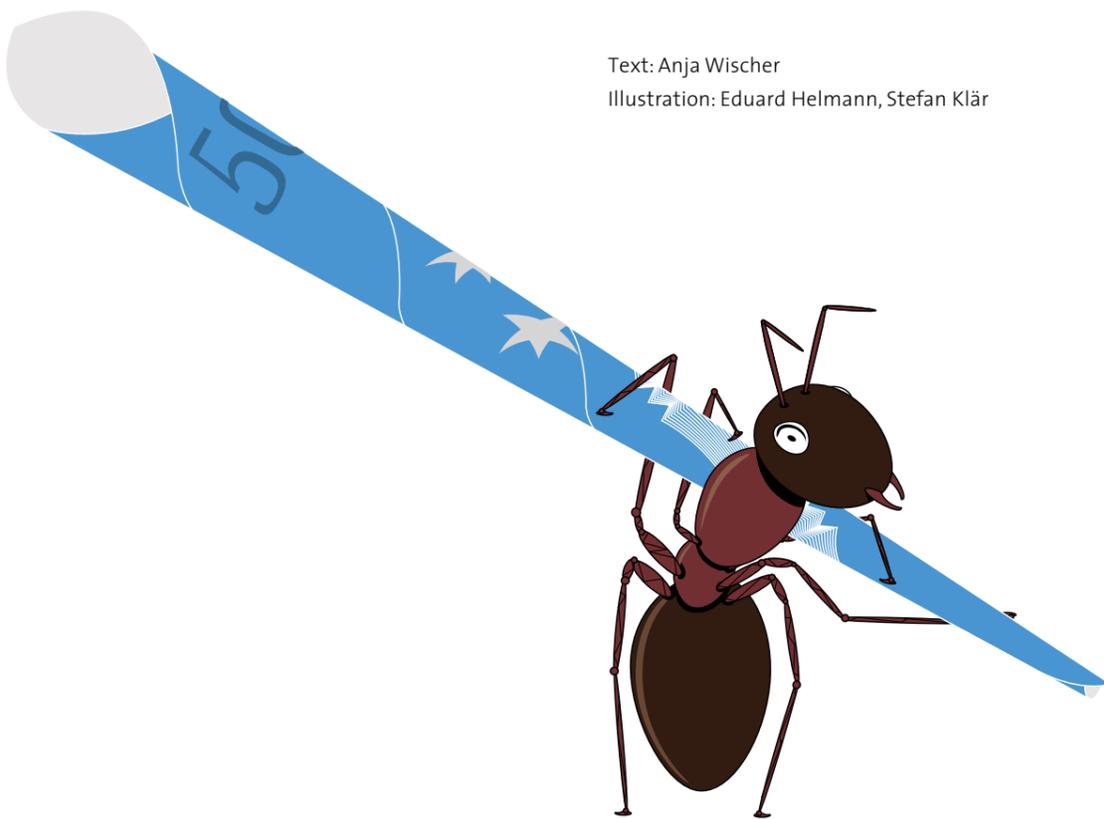
Und auch Dekan Prof. Valentin Wormbs schätzt die Kooperation: »Erfolgreich gestalten heißt voneinander lernen, die eigenen Gewohnheiten hinterfragen und die Eigenheiten der anderen wert schätzen. In diesem Sinn arbeitet die Fakultät Architektur und Gestaltung seit vielen Jahren zusammen mit Bürgern, Institutionen und politisch Verantwortlichen an konkreten Bauaufgaben in und um Konstanz. Dabei gilt es, nicht nur praktische Erfahrungen zu sammeln, wie etwas schon immer gemacht wurde, es kommt genauso darauf an, eine gemeinsame Kultur zu entwickeln, wie etwas in Zukunft gemacht werden könnte.«

Unkompliziert und schnell – Die Fördergesellschaft der HTWG

Seit vielen Jahrzehnten setzen sich Ehemalige für die Hochschule ein und unterstützen schnell und unkompliziert Projekte.

Text: Anja Wischer

Illustration: Eduard Helmann, Stefan Klär



Es gibt Bafög, Stipendien, Studienkredite. Wer aber hilft, wenn ich für ein Praktikum im Ausland, meine Abschlussarbeit oder eine Forschungsreise kurzfristig eine finanzielle Unterstützung benötige? Die Fördergesellschaft der Hochschule Konstanz e.V.! Dieser Verein mit mehr als 400 Mitgliedern hat sich zur Aufgabe gemacht, die Hochschule und ihre Studierenden zu unterstützen – und tut dies seit mehr als einem halben Jahrhundert.

»Uns ist es ein großes Anliegen, recht unkompliziert und kurzfristig Projekte mit auf den Weg zu bringen, für die es schwer ist, Sponsoren zu finden«, erläutert Prof. h.c. Dr. Anton Brunner, Vorsitzender der Fördergesellschaft.

Die Fördermaßnahmen sind dementsprechend breit gefächert. Zu den jüngsten Förderungen zählt zum Beispiel die Abschlussarbeit der Kommunikationsdesign-Studentin Sabina Sabovic. Sie benötigte für ihre Aktion, die das Thema Gewalt in der Partnerschaft unter anderem mit einer Installation auf der Marktstätte Konstanz aufgriff, eine Finanzspritze für den Druck von Informations-Flyern und die Anschaffung nötigen Materials. »Die unkomplizierte Förderung war mir im Prüfungsstress eine große Hilfe«, erinnert sie sich. Nicht nur einzelne Studierende, sondern auch Projekte wie das ECOLAR-Home, haben bereits Unterstützung erfahren. Das HTWG-Sommerfest wie auch die Architektur-Summer-School von Prof. Myriam Gautschi wurden gefördert.

Das Budget ist allerdings beschränkt, besteht es doch lediglich aus den Beiträgen der Vereinsmitglieder. Deshalb helfen Förderrichtlinien dem Vorstand abzuwägen.

Als förderfähig gelten:

1. Projekte zur Förderung der Hochschule und dem Ausbau und der Qualitätssicherung von Forschung und Lehre
2. Projekte zur weiteren Vernetzung der Hochschule mit öffentlichen Institutionen und Wirtschaft zugunsten des Technologietransfers, des wissenschaftlichen Austauschs und der Lehre
3. Projekte zur Förderung der Identifikation der Hochschulangehörigen sowie der Absolventinnen und Absolventen mit der HTWG
4. Projekte zur Förderung des Ansehens der Hochschule in der Öffentlichkeit

Desweiteren will die Fördergesellschaft entsprechend ihrer Historie Studierende darin unterstützen, ihr Studium erfolgreich abschließen zu können. Sie kann finanzielle Unterstützung leisten bei

5. Abschlussarbeiten
6. unbezahlten Praktika im Ausland
7. Exkursionen/Forschungsreisen

Wie stelle ich einen Antrag?

- Grundsätzlich gilt: Nur Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter oder Professoren der Hochschule Konstanz können einen Förderantrag stellen.
- Der Antrag zur Förderung muss eine klare Projektbeschreibung umfassen. Im Falle eines studentischen

Projekts ist zudem eine formlose Stellungnahme des/der Betreuers/Betreuerin der Arbeit über deren Förderungswürdigkeit beizulegen.

- Ein zeitlicher Rahmen muss verbindlich definiert sein. Für den Fall einer späteren Durchführung verfällt die Zusage. Evtl. schon überwiesene Mittel müssen zurück gezahlt werden.
- Die Verwendung der Förderung muss nachgewiesen werden. Deshalb müssen nach Abschluss des Projekts Belege bzw. Rechnungen bei der Geschäftsstelle eingereicht werden.
- Förderanträge können zu den Stichtagen 30. April und 31. Oktober bei der Geschäftsstelle eingereicht werden. Über die Förderung entscheidet dann der Vorstand – in sehr dringenden Fällen ausnahmsweise auch per Umlaufbeschluss.

Der Vorstand legt die maximale jährliche Fördersumme sowie die Förderobergrenze für einzelne Projekte abhängig von der Finanzlage des Vereins jeweils zu Jahresbeginn fest. Alle Leistungen der Fördergesellschaft erfolgen freiwillig. Ein Rechtsanspruch auf die Leistungen besteht nicht. 



Weitere Informationen

Der gemeinnützige Verein wurde 1954 als »Verband der Absolventen und Freunde des Staatstechnikums Konstanz e. V.« gegründet und führt heute den Namen »Fördergesellschaft der Hochschule Konstanz e. V.« Die Fördergesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Die Fördergesellschaft stiftet unter anderem jährlich das Preisgeld für den Alfred-Wachtel-Preis, einen Leistungspreis für herausragende Abschlüsse an der HTWG Konstanz. Sie vergibt darüber hinaus den Rödelstab-Preis für herausragendes studentisches soziales Engagement. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. Alle natürlichen und juristischen Personen können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 30 Euro jährlich bei Einzelpersonen, mindestens 100 Euro jährlich für Firmen.



Kontakt

Fördergesellschaft
der Hochschule Konstanz e.V.
Brauneggerstr. 55,
78462 Konstanz
Tel +49 7531 - 206 635
foerdergesellschaft@htwg-konstanz.de
www.foerdergesellschaft-htwg.de

Hätten Sie's gewusst? – Crashkurs in Fachchinesisch

1. **Was ist ein Bang-Bang-Algorithmus?**
 - a) Ergebnis mathematischer Berechnungen unter dem Einfluss bewusstseinsweiternder Zahlen
 - b) harte Umschaltung der Sendeleistung bei UMTS-Mobilfunk anstelle einer kontinuierlichen Regelung
 - c) Methode, um die genaue Anzahl von Wifi-Hotspots im Umkreis von bis zu 500 Metern zu berechnen

2. **Was ist der unvollkommene Überfall?**
 - a) Banküberfall, bei dem nur Kleingeld erbeutet wurde
 - b) Rückstau bei einem Wehr
 - c) falsch zugeschnittener Dachkragen

3. **Was bedeutet das Zeichen 林?**
 - a) Strom
 - b) Familie
 - c) Wald

4. **Was ist eine Schwarze Wanne?**
 - a) Abdichtung aus Bitumen/Kunststoffbahnen, die im Boden befindliche Bauteile vor eindringender Feuchtigkeit schützt
 - b) Zustand einer Badewanne, nachdem ein Kind nach seiner Rückkehr aus dem Landschulheim gebadet hat
 - c) länglicher Behälter zum sicheren Auffangen von Altöl

5. **Was ist eine Hundekurve?**
 - a) sich ergebender Flugweg, wenn man bei Seitenwind direkt auf den Zielpunkt zusteuert, anstatt einen Vorhaltewinkel zur Kompensation des Seitenwinds einzuhalten
 - b) Grafik, in der die Temperaturangaben während der »Hundstage« visualisiert werden
 - c) Kurvenname einer Automobil-Teststrecke, in der die Aktoren auf besondere Weise belastet werden

Vielen Dank an: Prof. Dr. Wolfgang Skupin, Fakultät EI; Christine Zureich-Balthasar, Fakultät BI; Dr. Lena Obendiek, Fakultät WS; Herbert Rapp, Fakultät AG.

Impressum

Herausgeber
Hochschule Konstanz - Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG)
Dr. Kai Handel, Präsident
Dr. Adrian Ciupuliga (ac) v.i.S.d.LPrG.,
Chefredaktion

Anschrift der Redaktion
»semester«, Hochschule Konstanz,
Pressestelle, Brauneggerstraße 55,
D-78462 Konstanz,
Tel + 49 7531 - 206 417, Fax +49 7531 - 206 436
pressestelle@htwg-konstanz.de

Konzeption
Dr. Adrian Ciupuliga, Eduard Helmann,
Stefan Klär, Anja Wischer, Julia Zádor

Gestaltung
Eduard Helmann, Stefan Klär

Redaktion
Dr. Adrian Ciupuliga, Anja Wischer

Titelbild
Eduard Helmann, Stefan Klär

Anzeigenverwaltung
Hohentwiel Verlag & Internet GmbH, Singen
Dr.-Andler-Straße 28, D-78224 Singen
Tel +49 7731-91 231 0, Fax +49 7731-91 231 30
info@hohentwielverlag.de
www.hohentwielverlag.de

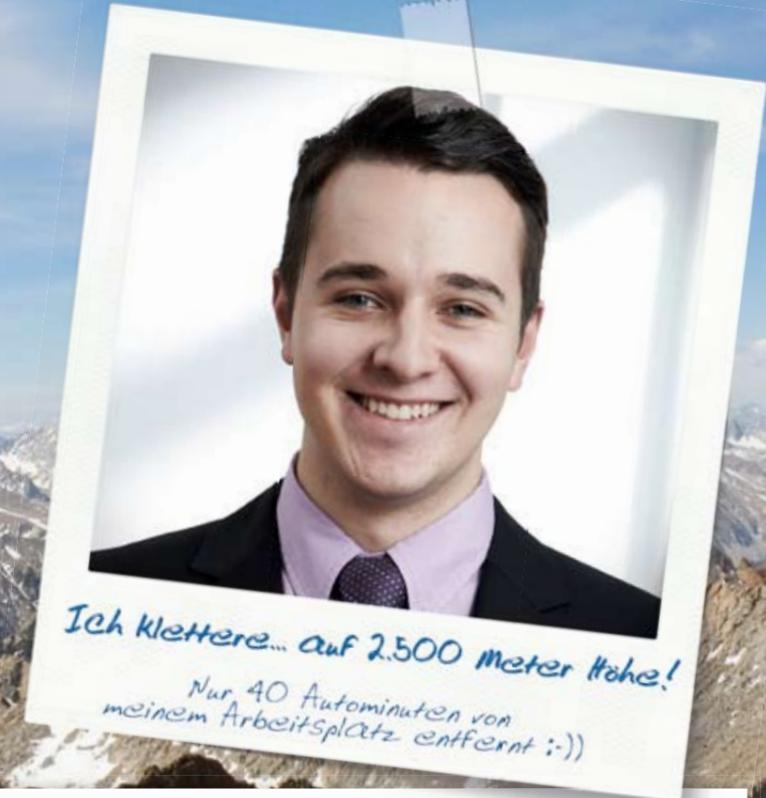
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Illustrationen wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, müssen aber nicht die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln.

Erscheinungsweise:
einmal pro Semester
Hochschule Konstanz
ISSN 0176-3024



Benedikt

Viele Ichs, ein Wir: Das ist Sybit



Erfolg hat viele Gesichter. Zum Beispiel Deins.

Wir bieten energiegeladenen Talenten aus dem Fachbereich Informatik ein Sprungbrett für die Zukunft:

- **Praxissemester**
- **Master-Arbeiten**
- **Bachelor-Arbeiten**
- **Berufseinstieg**

Bei uns erwarten Sie spannende, praxisbezogene Aufgaben, viel Eigenverantwortung, erfahrene Mentoren- und ein starkes Team: Mit über 140 Mitarbeitern ist Sybit einer der größten IT-Dienstleister am Bodensee.

Bereit zum Sprung? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, am einfachsten per E-Mail.

LENKEN SIE IHRE ZUKUNFT IN NEUE BAHNEN.

Als Technologieführer im Bereich Lenksysteme und Massivumformung ist ThyssenKrupp Presta Steering innovativer Partner der Automobilindustrie. Wir bringen Ideen auf die Strasse und sorgen täglich dafür, dass Millionen von Fahrzeugen sicher in der Spur bleiben. An weltweit 16 Standorten denken wir Technik weiter. Was unsere mehr als 5'000 Mitarbeiter dabei täglich verbindet: Dynamik, Innovationsfreude – und Leidenschaft für das Automobil. Steigen Sie bei uns ein und lenken Sie Ihre berufliche Entwicklung in neue Bahnen:

www.thyssenkrupp-presta.com



ThyssenKrupp Presta Steering



ThyssenKrupp